

NR. 11, 10/2023



DAS BHAKTI-MAGAZIN
Herausgegeben vom
Ananda Dham-Ashram

amrita

„Freudvoll das Unsterbliche kosten“

Liebe in Trennung



Ein zartes Sehnen
in allen Poren
Shyama Dasi

Jagannath und
Vipralambha
Damayanti

Zuflucht
Vrindavana
Bhagavati

„Oh Geliebter ...



Unfähig Dich zu sehen, wie Du durch den Wald streifst und am Tage Deinen freudvollen Tätigkeiten nachgehst, wird jeder Moment für uns zu einem Jahrtausend.

Wenn Du in der Abenddämmerung aus dem Wald zurückkehrst, sind wir durch das gelegentliche Blinzeln unserer Augen sehr beunruhigt, obgleich wir gespannt auf Dein überaus schönes, mit Locken geschmücktes Lotusgesicht blicken. Da kommt uns der Schöpfer der Augenlider wie ein Narr vor.“

Gopi-Gita, Vers 15



Editorial

Liebe Freunde!

Es gibt Tränen, die wir noch entdecken dürfen. Solche, die nie gestört oder therapiert werden müssen. Es ist der heilige Trennungsschmerz, *viraha*.

Vi meint *vishesha*, was „aussergewöhnlich“ bedeutet. *Raha* bedeutet *rahasya maya milan* – „ganz vertrauliche Begegnung“. Äusserlich ist Trennung, aber innerlich ist tiefe Begegnung. Es ist tatsächlich so, dass all die Beschreibungen des heiligen Trennungsschmerzes der Seele gegenüber Gott in Wirklichkeit je eine der unendlichen Facetten von Glückseligkeit sind. Diese emotionale Intensität ist wirklich zugänglich im liebevollen Dienen, welches immer in Absorption in SIE mündet und so wiederum neue spontane Impulse zum Dienen erzeugt.

Wenn die Gopis mitten in der Nacht Krishna in den Wald nachrennen wollen, halten sie doch inne, da sie es schon am Tag kaum aushalten könnten, wenn Krishna mit Seinen zarten Füßen auf ein Steinchen treten würde. Doch nun in der Dunkelheit der Nacht ist es ja noch viel wahrscheinlicher ... deshalb ziehen sie sich zurück ans Ufer der Yamuna und dienen Sri Krishna in Gestalt von Kirtan – *Gopi Gita*. Sie leiden am kleinsten Ungemach, das Krishna erleben könnte. (*Sri-mad Bhagavatam* 10.31.11) Dieses Phänomen ist die tiefste Grundlage für den Trennungsschmerz. Der Trennungsschmerz bereitet das Herz vor auf Begegnung.

Ich beging lange einen Entfremdungsweg von RadhaKrishna, um, immer mit grosser Anstrengung verbunden, Distanz zu dieser Nähe und Intensität aufzubauen. Distanz durch Urteilen, Überhöhung, Erniedrigung, Besonders-Sein ... letztlich Grössenwahn. Und doch kann ich es nicht mehr verbergen, dass es die Hingabe ist, der meine grösste Sehnsucht innewohnt ... Da beginnt wahres Menschsein.

Wir denken manchmal, in einer guten Lebenssituation zu sein ... aber wenn man die eigene existenzielle Situation wirklich genau betrachtet, ist Flehen sicherlich die angemessene Reaktion. Am Ende des *Caitanya Caritamrita* fleht Mahaprabhu in grosser Dringlichkeit (3.20.37):

„prema-dhana vina vyartha daridra jivana
'dasa' kari' vetana more deha prema-dhana

Ohne *prema* ist mein Leben ganz und gar nutzlos und vergeblich. Deshalb flehe ich nur, dass Du mich als Deinen ewigen Diener annimmst. Ich will keinerlei Bezahlung ... vielmehr segne mich einfach irgendwann einmal mit ekstatischer Liebe zu Gott.“

Bete ich auch so? Glaube ich wirklich, dass das Leben völlig verschwendet, vertan und gänzlich wertlos ist ohne *prema*? Fühle ich effektiv auch so oder denke ich, dass das Leben doch eigentlich schon in Ordnung sei, wenn man ein bisschen fein essen, ein komfortables Zimmer bewohnen und ins Internet gehen kann?

Der Einblick, dass die alte Welt klebriger ist, als man es sich zuvor hätte vorstellen können, zeugt natürlich von grossem inneren Fortschritt. Denn für eine solche Erkenntnis muss man schon eine wesentliche Wegstrecke gegangen sein. Es ist doch interessant, dass wir auf dem Pfad der Hingabe nicht nur die Freude der Heimat wahrnehmen, sondern auch die Bedauerlichkeit unserer Verzettlung. In diesem geschauten Kontrast wird die echte Sehnsucht geboren ...

Welle um Welle von heiliger Begierde nach *seva* taucht im ozeanartigen Herzen eines Menschen auf, der diese Trennung wirklich erfährt. Die Fessel der Geduld ist gebrochen und der, die Gottgeweihte kann keinen Frieden mehr finden, selbst wenn er und sie gelegentlich eine Vision oder Träume haben. Solche gelegentlichen Visionen sind wie Blitze in der Nacht: Nachdem der Blitz verschwunden ist, wird die Dunkelheit der Nacht noch schwärzer. Da das Herz einer erwachten Seele gänzlich durchlässig für RadhaKrishnas Stimmungen ist, nimmt sie RadhaKrishnas Sehnsucht und Trennungsschmerz nach ihr selbst im Herzen wahr ... dies lässt die Seele noch ungemein viel mehr nach dem Göttlichen Paar weinen. Denn jetzt ist es nicht mehr ihr eigener Schmerz, sondern sie brennt am Trennungsschmerz Gottes – nach ihr!

Es ist verzeihbar, keine *prema* in sich zu tragen. Doch wenn man schon keine *prema* hat, ist es wenigstens als Geschenk anzusehen, grosse Sorge und Entsetzen über deren Absenz zu haben. Diese Besorgnis über ihre Abwesenheit öffnet ein Tor zu dieser Gottesliebe hin.

Über alle Entfernungen hinweg gern mit euch

Euer amrita-Team



Inhalt

Von der Schönheit des Trennungsschmerzes <i>Tribhanga</i>	6
<i>Shastramrita</i> 1	9
Der Pilgrim <i>Friedrich Schiller</i>	10
Die Abwesenheit Gottes <i>Simone Weil</i>	12
Schmerz?! <i>Krishna Chandra</i>	13
Geheimnisvolles Innenleben	17
Das besondere Buch <i>Gandharvika</i>	18
Trennungsschmerz von Gurudeva <i>Narayana Maharaja</i>	22
<i>Shastramrita</i> 2	25
Ein zartes Sehnen in allen Poren <i>Shyama Dasi</i>	26
Prasadam <i>Krishna Chandra</i>	29
Vrindavana-Meditation	31
Tattva: die vier Arten von Vipralambha Bhava <i>Bhaktivinoda Thakura</i>	34
Prema Vaicittya <i>Narayana Maharaja</i>	42
Uddhava und die Gopis	44
Spielarten der Liebe <i>Anuradha</i>	46
Zuflucht Vrindavana <i>Bhagavati</i>	52
Liebe wächst im Haus der Trennung	55
Jagannath und <i>vipralambha-bhava</i> <i>Damayanti</i>	56
Viprayoga ~ Liebe in Trennung <i>Krishna Kinkari</i>	64
Untrennbarer Bund	68

Von der Schönheit des Trennungs- schmerzes

von Tribhanga



Gott ~ eins und doch zwei. Miniatur aus: *Form of Beauty*, G.B. Sharma

Wenn wir einen Film gesehen haben oder ein Theaterstück oder eine Musik gehört haben, die uns zu Tränen gerührt hat, dann sagen wir normalerweise nicht, „das war schlecht,“ sondern im Gegenteil, wir wollen das wieder erleben und würden Freunden das empfehlen und vielleicht sogar mit der Begründung, „das war so traurig, berührend und schön, ich habe Rotz und Wasser geheult. Ganz toller Film.“

Es sind oft die traurigen Stücke, beispielsweise die Adagios von Johann Sebastian Bach und Albinoni, die von ihren Werken die beliebtesten sind.

Warum ist das so? Weil wir im Grunde nicht einfach immer nur albern sein wollen und kichern, sondern wir wollen lieben.

In seinem genialen Gedicht „Von der Liebe“ schreibt Khalil Gibran:

„Wenn die Liebe dir winkt,
folge ihr,
sind ihre Wege auch schwer
und steil.

Und wenn ihre Flügel dich
umhüllen, gib dich ihr hin,
Auch wenn das unterm Gefie-
der versteckte Schwert dich
verwunden kann.

Und wenn sie zu dir spricht,
glaube an sie,
auch wenn ihre Stimme deine
Träume zerschmettern kann
wie der Nordwind den Garten
verwüstet.

Denn so, wie die Liebe dich
krönt, kreuzigt sie dich.

So, wie sie dich wachsen
lässt, beschneidet sie dich.
So, wie sie emporsteigt zu
deinen Höhen
und die zartesten Zweige
liebkost, die in der Sonne
zittern,
steigt sie hinab zu deinen
Wurzeln
und erschüttert sie in ihrer
Erdegebundenheit.

Wie Korngarben sammelt sie
dich um sich.

Sie drischt dich, um dich
nackt zu machen.
Sie siebt dich, um dich von deiner
Spreu zu befreien.
Sie mahlt dich, bis du weiß bist.

Sie knetet dich, bis du ge-
schmeidig bist;
Und dann weicht sie dich ih-
rem heiligen Feuer,
damit du heiliges Brot wirst

für Gottes heiliges Mahl.
All dies wird die Liebe mit dir
machen,
damit du die Geheimnisse
deines Herzens kennenlernst
und in diesem Wissen ein Teil
vom Herzen des Lebens wirst.

Aber wenn du in deiner
Angst nur die Ruhe und die
Lust der Liebe suchst,
dann ist es besser für dich,
deine Nacktheit zu bedecken
und vom Dreschboden der
Liebe zu gehen.
In die Welt ohne Jahreszeiten,
wo du lachen wirst, aber nicht
dein ganzes Lachen,
und weinen, aber nicht all
deine Tränen.

Liebe gibt nichts als sich
selbst und nimmt nichts als
von sich selbst.
Liebe besitzt nicht, noch lässt
sie sich besitzen;
Denn die Liebe genügt der
Liebe.
Und glaube nicht, du kannst
den Lauf der Liebe lenken,
denn die Liebe, wenn sie dich
für würdig hält, lenkt deinen
Lauf.“

Tiefer und viel erfüllender als
unser Wunsch nach Konsum,
„der Ruhe und der Lust der
Liebe,“ ist unser Wunsch be-
dingungslos zu lieben – egal,
ob wir dann äusserlich fröhlich
oder sehnsuchtsvoll sind.

Richard Rohr schreibt:
„Das Geschenk der Tränen ~

Die Menschen neigen oft dazu, Leid und Schmerz unterdrücken zu wollen. Dies gilt besonders für den Westen, wo wir stark von dem Einfluss der rationalen Aufklärung beeinflusst sind ...

Die großen Weisheitstraditionen lehren uns aber, dass Schmerz nicht etwas ist, wovor man flüchten sollte. Besonders den Männern wurde eingeredet, dass Trauer und Sehnsucht etwas sei, das man unterdrücken, verleugnen und vermeiden sollte. Oft bevorzugen wir, zornig zu werden, anstatt die Liebe in der Trauer zu spüren ...

Der heilige Kirchenvater Ephrem von Syrien (303-273) betrachtete Tränen als ein Zeichen heiliger Gnade und schrieb: „Widme Gott deine Tränen und wünsche dir, dass sie mehr werden. Deine Tränen und Gottes Güte werden deine Seele, die tot war, lebendig und heil machen.“

Wir können erkennen, dass die Tränen uns geläutert und geheiligt haben, wenn wir anschließend niemanden, nicht einmal uns selbst, dafür beschuldigen. Es ist eine voll-

ständige Transformation, eine Läuterung der Seele, und wir wissen dann, dass es von Gott kam. Es ist was es ist, es muss nicht mehr rationalisiert werden und wir spüren Gott darin.“

Michael Ende beschreibt in „Die unendliche Geschichte“ sehr eindrücklich, wie es ein Fluch sein kann und überhaupt nicht unserem Wesen entspricht, ständig fröhlich sein zu müssen. In der Geschichte hat jemand einem Volk, welches einen See aus Tränen weint und dabei wundervolle Kunstwerke hervorbringt, in bester aber unwissender Absicht den ‚Segen‘ erteilt, immer „fröhlich“ zu sein. Dies stellt sich als Fluch heraus und führt in die Zerstörung, anstatt weitere schöne Kunstwerke hervorzubringen.

Dies gilt noch viel mehr auf der spirituellen Ebene, dem nicht-dualen Reich Radha-Krishnas. Dort geht es nur um immer mehr Liebe, egal ob in Trennungs’schmerz‘ (*vipralambha*) oder fröhlichem Jubel.



Shastramrita 1



*Y*acca dukham yasodaya nandadinamca gokule
Gopikanam tu yad dukham tad dukham syanmama kvacit

„O, möge ich gesegnet sein mit der Erfahrung des Leides der Trennung von IHM, welches Yashoda, Nanda Baba, die ewigen Bewohner von Gokul und speziell die Gopis erleben.“

**Vallabhacarya,
Nirodha-lakshanam, Vers 1**

Es zeugt von der non-dualen Natur dieses Trennungsschmerzes, dass von *sadhakas* in dieser Welt sogar darum gefleht wird. Jede Gemütsregung, die auf IHN gelenkt wird, ist Ursache für die Belebung der ewigen Seele. Und jede Aufmerksamkeitsbewegung, welche in die zeitweilige Schöpfung investiert wird, ist Verpulverung von kostbarer Lebensenergie.

Der Pilgrim

Noch in meines Lebens Lenze
War ich, und ich wandert aus,
Und der Jugend frohe Tänze
Liess ich in des Vaters Haus.

All mein Erbteil, meine Habe
Warf ich fröhlich glaubend hin,
Und am leichten Pilgerstabe
Zog ich fort mit Kindersinn.

Denn mich trieb ein mächtig Hoffen
Und ein dunkles Glaubenswort:
Wandle, riefs, der Weg ist offen,
Immer nach dem Ausgang fort.

Bis zu einer goldnen Pforten
Du gelangst, da gehst du ein,
Denn das Irdische wird dorten
Himmlisch unvergänglich sein.

Abend wards und wurde Morgen,
Nimmer, nimmer stand ich still,
Aber immer bliebs verborgen,
Was ich suche, was ich will.



Berge lagen mir im Wege,
Ströme hemmten meinen Fuss,
Über Schlünde baut ich Stege,
Brücken durch den wilden Fluss.

Und zu eines Stroms Gestaden
Kam ich, der nach Morgen floss,
Froh vertrauend seinem Faden,
Werf ich mich in seinen Schoss.

Hin zu einem grossen Meere
Trieb mich seiner Wellen Spiel,
Vor mir liegts in weiter Leere,
Näher bin ich nicht dem Ziel.

Ach, kein Steg will dahin führen,
Ach, der Himmel über mir
Will die Erde nie berühren,
Und das Dort ist niemals hier!

Friedrich Schiller (1759-1805)



Kap Finisterre („Ende der Erde“) an der Westküste von Galicien, Spanien. Die Römer dachten, dass dies der westlichste Punkt der Erde und daher hier die Welt zu Ende sei. Für viele Pilger ist es das eigentliche Ende des Jakobswegs.

Die Abwesenheit Gottes

von Simone Weil



Vrindavana

Trotz der Abwesenheit Gottes zu lieben – auch und gerade im Leid und im Unglück – so wie Christus: das führt über diese Welt hinaus. Im äußersten Schmerz dennoch zu lieben ist für Simone Weil das Kreuz und die einzig mögliche Vollkommenheit auf Erden.

„Gott erschöpft sich, damit Er, durch die unendliche Dichte von Raum und Zeit hindurch, die Seele erreiche und zu sich verführe. Lässt sie sich, und sei es nur auf eines Blitzes Dauer, eine reine und völlige Einwilligung entreißen, dann hat

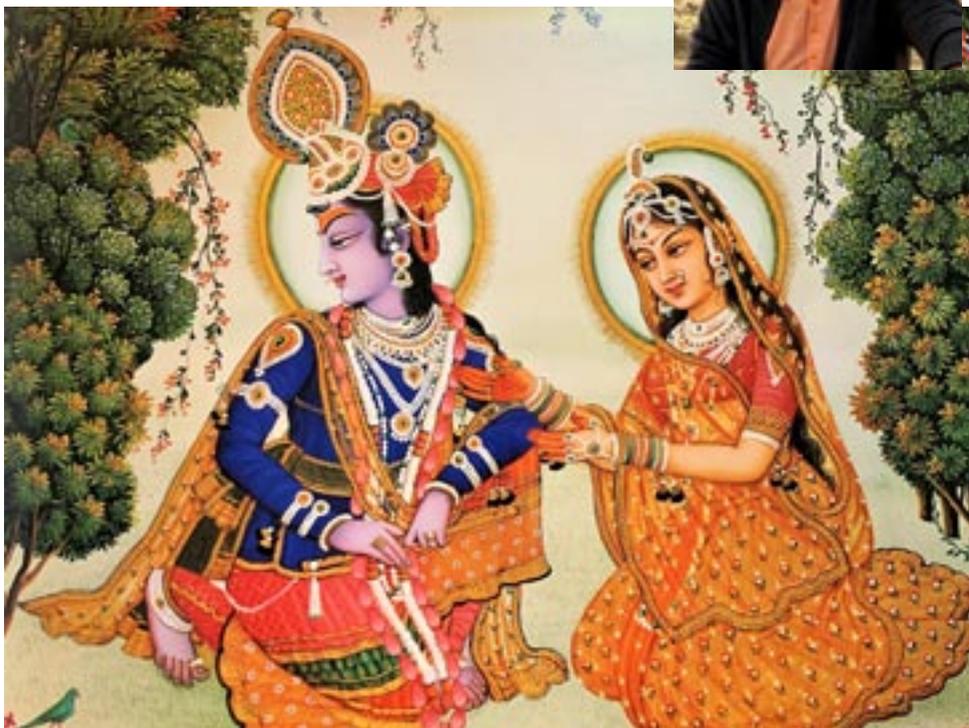
Gott sie erobert. Und ist sie dann völlig ein Ding geworden, das nur Ihm angehört, so verlässt Er sie. Er lässt sie ganz allein. Und nun muss die Seele ihrerseits, doch in einem blinden Tasten, die unendliche Dichte von Raum und Zeit durchmessen, auf der Suche nach dem, den sie liebt. So legt die Seele nun in umgekehrter Richtung den Reisesweg zurück, auf dem einst Gott zu ihr gekommen war. Und dies ist das Kreuz.“

Simone Weil, *Schwerkraft und Gnade*, 1952

„Schmerz?!“

Was ist das Leidensverständnis
eines Bhakti-Yogi?

von Krishna Chandra



„Lover's Quarrel“. Miniatur aus: *Form of Beauty*, G.B. Sharma

Wenn ich denke, dass irgendein Beschwernis oder Leid, das ich in samsara (dem Kreislauf der Geburten und Tode) durchlebte, eine andere Ursache habe als meine Trennung von Gott, so ist das die perfekte Definition von Maya – dem, was eben nicht ist.

Den Kern des Leidens zu entdecken ist eine sehr reife Erkenntnis, die nicht vielen zuteil wird: Leiden hat nichts damit zu tun, ob es dir gut

geht oder schlecht geht. Das ist das normale Verständnis. Ein Mensch glaubt, er leide, wenn es dem Körper oder der Psyche gerade nicht gut geht; und wenn es der bedingten Persönlichkeit besser ginge, litte er nicht mehr. Leiden ist aber etwas viel Grundlegenderes. Es ist die Beziehung zum Ich-Gedanken. Ständig nimmt man Gedanken wahr, die mit den drei Buchstaben I C H beginnen. Diese sind die Gedanken, die man nicht mehr wahr-

nimmt, sondern zu denen man wird, wenn sie auftauchen, weil aus ihnen dann Gedanken und Gefühle auftauchen. *Sada tad bhava bhavitah (Bhagavad Gita 8.6)*. Ganz einfach zusammengefasst: Jeder Aufmerksamkeitsmoment, welchen die Seele von RadhaKrishna wegwendet, ist Leiden und jede Form der Zuwendung, auch wenn sie sich als Trennungsschmerz äussert, ist echte und substanzielle Glückseligkeit.

Leiden ist Identität ausserhalb der Seele. Die Begrenzung des Ichs ausserhalb der Seele ist zu unserer Heimat geworden. Man hat sie lieb gewonnen. Die innere Radikalität aufzubringen, diese zu zerstören durch die Kapitulation an RadhaKrishna ist sicher schmerzvoll – aber glücklich und es ist das, was alle Leiden ein für alle Male auflöst.

Einer der grossen Sadhus Indiens sprach über innere Freude der Gottesverehrung. Inmitten des Satsang steht eine Person auf und sagt, dass es ja schön sei, was er da spreche, aber er selber erfahre Leiden.

Maharaja hält inne und erwidert ihm: „Nein, du erfährst nicht das Leiden, sondern du leidest an den Erfahrungen.“ Damit meinte er nicht die unangenehmen Erlebnisse der Vergangenheit, sondern effektiv die Tatsache, dass die Aufmerksamkeit auf das gerichtet ist, was kommt und wieder vergeht. Jeder unerfüllte Wunsch, der sich auf Vergängliches richtet, kann aber nicht mein wirklicher Wunsch sein. Wie kann man also davon ausgehen, dass selbst der erfüllte Wunsch

vollkommene Erfüllung biete (die Sehnsucht hinter allen Wünschen), wenn das Ergebnis doch zwangsläufig ein Verlust ist?

Man leidet also daran, dass man die Wahrnehmung auf das Geschehen der äusseren Welt lenkt und erwartet, dass doch endlich einmal Friede auf dieser Bühne einkehren solle.

Das wird nie geschehen. Und wenn es für kurze Zeit einmal eine friedliche Erfahrung geben sollte, ist sie noch nicht einmal der Vorraum des eigentlichen Seelenfriedens. Dieser muss nicht als ein Ereignis erfahren werden, sondern ist der natürlich inhärente Zustand der Seele.

Fast alle Menschen verorten ihr Leiden in bestimmten Umständen der Aussenwelt. Auf diese Weise beginnt man das Leben als eine Bemühung zu verstehen, Unangenehmes zu vermeiden und Krieg mit diesem zu führen und verliert dabei nur noch mehr den Gewahrsam, eine ewige Seele zu sein.

Wir dürfen von der vermeintlichen Vielfalt der Ursachen des Leidens wieder zur einen Ursache gelangen:

Krishna buli sei jiva ... – „Seit unvordenklichen Zeiten vergisst das Lebewesen RadhaKrishna und als Folge davon ist die Aufmerksamkeit nur noch auf vergängliche Phänomene gerichtet. Dies ist die Ursache aller Leiden.“

Caitanya Caritamrita 2.20.117

Alle anderen Formen von Gedanken, emotionalen Geschichten und scheinbaren Problemen sind

Folgen dieses einen Aktes, der verantwortlich ist für die gesamte Leidensgeschichte des Menschen. Dieses Verständnis will nicht die Tragik menschlichen Leides verharmlosen, sondern allem Leiden auf den Grund gehen. Es gilt, dieses Vergessen-Wollen ganz zu bezeugen und dann fallen zu lassen. Die Arbeit mit den Inhalten des Geistes ist nur eine Krücke, um zu dieser einen Ursache hinzugelangen.

Der Grund jeglichen Leidens ist nie ein anderer Mensch, nicht die wirtschaftliche oder politische Situation und auch nicht der Umstand, ob gerade Krieg oder Frieden herrscht oder eine Liebesbeziehung ermöglicht oder verunmöglicht wurde oder ein geliebter Mensch sich gerade in meiner Nähe befindet oder gestorben ist. Die Tragödie ist auch dann genau die gleiche, wenn sämtliche äusseren Umstände gerade angenehm sind. Es ist immer Indifferenz zu RadhaKrishna und der Begeisterungsmangel am Dienst zu Ihnen, welche verursachten, dass wir die illusionäre materielle Existenz erfahren.

„Sämtliche unterschiedlichsten Erfahrungen und ihre ständigen Bewertungen, die ein Lebewesen in den drei Bewusstseinszuständen (Tiefschlaf, Traum und: Tagtraum - das, was ein Mensch dieser Welt als „Wach-Zustand“ bezeichnet) erlebt, sind nichts anderes als Täuschung (am wahren Leben vorbeigelebt).“

Srimad Bhagavatam 12.4.25

Leidenserkenntnis im tieferen Sinn ist eine fortgeschrittene Stufe des inneren Lebens. Zuerst hat man

das Leiden ja nur festgemacht an der Nicht-Erfüllung eigener Vorstellungen und nicht daran, dass man den sinnlichen Genüssen ausgeliefert ist oder dass man aufgrund des Wertesystems der Momentanidentifikation die Phänomene in Vishnus Welt in „wünschenswert“ und „ablehnungswürdig“ spaltet.

Die Leidensdefinition des inneren Weges besteht in der Ablehnung von RadhaKrishnas Liebesangebot ... Deshalb gibt es kein vorgesehene Leiden in *Ishvara-srithi*, in Gottes Schöpfung. Gott hat kein Leiden konzipiert. Es gibt lediglich selbstgenerierte karmische Lebenssituationen an der Oberfläche und die Veränderlichkeit von Umständen, die aber nur aus der Perspektive der Verhaftung unangenehm oder leidvoll wären.

Jeder Mensch hat immer nur ein einziges Problem. Es ist immer nur *bahirmukhata*, die Gleichgültigkeit gegenüber dem liebenden *seva* für RadhaKrishna. Aus diesem Grund gibt es auch immer nur eine Lösung: nicht die Verbesserung von irgendwelchen Momentan-Situationen, sondern immer nur die *seva-ummukhata*, die Zuwendung zum liebenden *seva* zu RadhaGovinda. Denn jeder Lösungsansatz, welcher diese Essenz ausser Acht lässt, generiert mit Sicherheit einfach nur neue Beschwerden.

Was immer man zuvor gelitten hat mit dem Körper und dem Geist, war gar nie effektives Leiden. Das waren nur Wellen der täuschenden Energie. Manchmal fühlt sich das verkörperte Wesen traurig oder glücklich, manchmal krank oder

verlustig von geliebten Menschen. Unzählige Umstände durchziehen ständig den Geist und den Körper, doch ist keiner von diesen substanzial. Es ist eine Illusion, denn die Seele erfährt diese Zustände nicht. Sie ist ständig der unberührte, entfernte Beobachter eines wilden Spiels von materiellen Elementen, mit denen sich das Bewusstsein aufgrund der Wegwendung von diesem ewigen Liebesdienst gezwungenermassen identifiziert. Bhakti bedeutet, aus diesem tristen Traum des Illusionsspektakels wieder zu erwachen – und nicht einfach schönere Formen von Träumen zu generieren.

Wirkliches Leiden ist nur für jemanden möglich, der die wirkliche Liebe kennt, das heisst, der Darshan von RadhaKrishna erhalten hat. Je näher man Ihnen kommt, desto intensiver wird die Sehnsucht. Jede Gottesbegegnung löst weit mehr liebende *seva*-Sehnsucht aus, als je zu stillen wäre. Das mündet natürlicherweise in heiligen Trennungsschmerz, welcher gleichzeitig eine

nichtduale Glückserfahrung ist. Denn diese Bhakti-Liebe ist immer glücklich, unabhängig, ob man die Gegenwart RadhaKrishnas spürt oder von Ihnen getrennt ist. „O Radhika, schenke mir den Nektar der Trennung zu Dir!“

Auch Vritrasura im *Bhagavatam* betet um diesen heiligen Trennungsschmerz (6.11.25). *Vilapa Kusumanjali* („eine Handvoll Blumen des Wehklagens“), eines der tiefsten Schriftwerke der Vaishnavas, bedeutet wörtlich: „O Radhika, ich nehme Blumen in meine beiden Hände und offeriere die Blumen des Trennungsschmerzes zu Deinen Füssen. Ich weine und sehne mich nach Deinem ewigen *seva*. O Srimati, segne mich mit Deiner Gnade, sodass ich Dich lieben kann und Dir zu dienen vermag!“

Erst mit diesem Grundverständnis erahnt man, dass das grösste Glück der Aussenwelt im Wesen eigentlich Leiden ist und dass der tiefste Trennungsschmerz reine Glückseligkeit ist.



Geheimnisvolles Innenleben



Rupa Goswami

„Yatha dekhavaishnavera – Obwohl es äusserlich den Anschein macht, als würde ein Vaishnava gewöhnliche weltliche Kummernisse wie Trennungsschmerz erfahren, so ist das in Wirklichkeit nicht so. Wenn man alles weltliche Glück aus allen Welten zusammenlegen würde, so wäre dies nicht einmal vergleichbar mit einem kleinen Tropfen aus dem endlosen Meer des heiligen Trennungsschmerzes.“

Caitanya Bhagavat 2.9.240

Dieses sogenannte „Leiden“ in Trennung von Gott ist in Wahrheit die Essenz von *hladini* (der ewigen Freudenkraft) und *samvit* (aller Erkenntniskraft) in der Ewigkeit. Dies ist Bhakti. Im *Ujjvala Nilamani* (14.171) gibt es einen Vers, in welchem Shiva seiner Gemahlin Parvati die In-

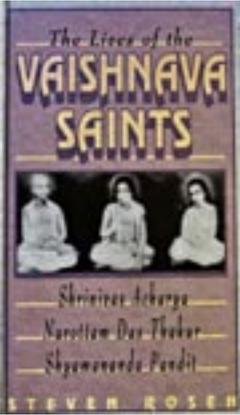
tensität der Emotionen des Göttlichen Paares erklärt: „Wenn man alles Glück und alles Leid in allen Vaikuntha-Sphären und auch das, was in unzähligen materiellen Universen in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft erlebt wird, zusammennehmen würde, dann sind dies kaum zwei kleine Tröpfchen aus dem Ozean der Glückseligkeit und dem Trennungsschmerz, welche aus Srimati Radhikas Liebe zu Krishna entspringen.“

Rupa Goswami beschreibt im *Utkallika Vallari* (Vers 1), wie er nach dem *seva* zu Srimati Radhika weint. Auf der einen Seite gibt es eine Sehnsucht und auf der anderen Seite eine große Demut, die ihn sehr unsicher macht, wenn sie aufkommt, weil sie ihn seinen eigenen Mangel an Qualifikation (welcher bei ihm ja nicht einmal existiert ...) wahrnehmen lässt. Das bringt ihn dazu, unaufhörlich zu weinen. Weinen ist das Ziel des Lebens. Es ist das sicherste Mittel, dem *seva* zum Geliebten Paar näher zu kommen.

Wenn ein Mensch keinen sehnenen Durst hat, wird er nicht einmal den Geschmack eines Ozeans von Nektar kosten können, selbst wenn dieser direkt vor ihm liegt! Rupa Goswami ist ein ewig befreiter Gefährte des Herrn, der in diese Welt hineinsteigt, um die Freude von *sadhana* zu genießen. Die gesamte materielle Welt ist nicht primär ein Ort des Vergessens, sondern hauptsächlich *sadhana-loka*, ein Ort des Hinzuschreitens auf RadhaKrishna.

Das besondere Buch

Über *Steven Rosen: Das Leben der Vaishnava-Heiligen*,
von **Gandharvika**



Dieses Buch ist ein kleines Buch. Die einzelnen Kapitel, die den Inhalt gliedern, sind kurz und übersichtlich. Doch das kleine Format birgt auf wundervolle Weise Großes in sich. Steven Rosen widmet sich darin drei besonderen Seelen und großen Heiligen: Shrinivas Acharya, Narottama Das Thakur und Shyamananda Pandit. Er zeichnet die Lebensgeschichte jedes einzelnen in Worten nach. Als Leser*in pilgert man regelrecht Kapitel für Kapitel, Schritt für Schritt auf ihren Spuren und tritt auf eigentümliche Weise in ihre Gegenwart.

Steven Rosen gelingt es, dass sich im Lesen wirklich Begegnung vollziehen kann, denn er schildert zum Einen das Leben und darin das je einzigartige Wirken dieser gänzlich hinge-

gebenen Bhaktas. Zum Anderen – und das ist die besondere und kostbare Note dieses Taschenbüchlis – kommt der Leser, sich dem Bann der Worte hingebend, in Berührung mit den besonderen Stimmungswelten und der Gottesliebe dieser ewig geweihten und beige-sellten Seelen. Wenn man ihnen und ihren Leben der gänzlichen Widmung und Hingabe lesend und erspürend nachfolgt, dann ist solch eine Lebendigkeit und solch Pulsieren ihrer Gottessehnsucht und -liebe spürbar. Da könnte glatt ein gewaltiger Funke auf uns überspringen.

Shrinivas, Narottama, Shyamananda - alle drei erschienen sie in dieser Welt in Bengalen und in Orissa, mit einigen Jahren Abstand, nach dem Fortgang Chaitanya Mahaprabhus zurück in die spirituelle Welt. Sie haben IHN also um quasi einen Moment verpasst. Entsprechend ist ihr Leben gezeichnet von einer immensen Sehnsucht, geboren aus der Ekstase der Trennung zu Gauranga. Einerseits bebt und klingt Sein Sein nach und pocht in Seinen Geweihten, die in Bengalen und Vrindavana wirken, weiter fort. Andererseits erfährt die Leserin, wie ungemein und unglaublich schnell sich der Schleier des Vergessens, des Verdrängens und des Zwists über die pulsierende Gottesliebe in Bengalen und Orissa der damaligen Zeit legte. Der Schmerz, Gauranga nicht mehr begegnet zu sein, brach



„**D**erjenige,
der sich nicht sehnt, ist
einer Wand gleich, ist tot,
ohne lebendige Kraft in
ihm.“

Farid ud-Din Attar,
Die Konferenz der Vögel,
persische Dichtung,
12. Jahrhundert



ihre Herzen. Zugleich setzte er darin eine unendliche Sehnsucht und Dringlichkeit frei, all die noch in dieser Welt weilenden Gefährten und ewigen Geweihten Mahaprabhus sowie die Orte Seiner Spiele (Navadvipa Dham, Vrindavana Dham) aufzusuchen. Das Leben dieser drei Bhaktas ist entsprechend durchwoben von lang währenden und langjährigen Pilgerschaften. Ein jeder von ihnen pilgerte durch die Länder - nur mit einem Ziel: Bhakti-Sanga! Sie pilgerten immer wieder in der Gefährtschaft der Tragik, denn nicht selten hatte ein ewiger Geweihter Mahaprabhus diese Welt verlassen, kurz bevor sie ihm nach langersehntem Pilgern haben begegnen können. Eine konkrete Begebenheit mag diese Tragik spürbar werden lassen. Shrinivas erreichte in seinen jungen Jahren nach einer langen Pilgerschaft Puri, wo Gadadhara Pandit ihn das Srimad Bhagavatam lehren sollte. Dies war ein sehnlicher Wunsch Gaurangas gewesen, bevor Er diese Welt verlassen hatte. Doch die Schrift war, getränkt von den Tränen Gadadharas, gänzlich unlesbar geworden und es gab kein zweites Exemplar. So machte sich Shrinivas, kaum in Puri angekommen, wieder auf den beschwerlichen und langen Weg zurück nach Bengalen, um von dort eine weitere Ausgabe sicher nach Puri zu bringen. Doch als er in Bengalen ankam, erfuhr er von Gadadhara Pan-

dit's Verscheiden. Von Wellen des Trennungsschmerzes umher geworfen kehrte Shrinivas nicht mehr nach Puri zurück. Im Buch heißt es hierzu: *„Zu dieser Zeit reflektierte Shrinivas über den unergründlichen Willen des Herrn. Warum hatte Er ausgerechnet die Persönlichkeit von ihm genommen, die ihm doch das Bhagavatam lesen sollte? Und in der Tat würde er schon bald unter Jiva Gosvamis Schutz stehen und dort studieren, welcher der angesehenste Gelehrte in der gesamten Bewegung der Gaudiya Vaishnavas war und ist. Das ursprüngliche Vorhaben, mit Gadadhara Pandit das Bhagavatam zu studieren, hatte einfach den Grund gehabt, ihn noch mehr innerlich zu entfachen, seinen Appetit anzuregen und ihn ganz verrückt zu machen vor lauter Trennungsgefühlen zu dem Herrn und Seinen Geweihten.“* (S. 27)

Letztlich ist es Vrindavana, wo sich Shrinivas, Narottama und Shyamananda zum ersten Mal begegneten und zu unzertrennlichen Freunden wurden. Sie nahmen dort Zuflucht bei Gopal Bhatta Gosvami und Jiva Gosvami. Sie vertieften sich in die Vorgänge der Bhakti, wurden zu den herausragendsten Schülern Jiva Gosvamis und dienten mit gänzlicher Hingabe und tiefem Enthusiasmus den Vaishnavas und dem Heiligen Dham.

Steven Rosen hebt in poetischen Worten hervor, welches Gnadengeschenk es war, welche Wirk- und Strahlkraft es hatte,

in der direkten Gegenwart und von den vertraulichsten und engsten Gefährten Gaurangas in den Nektarozean der Bhakti förmlich eingetaucht zu werden:

„Ebenso wie Mahaprabhu die Schatzkammer der Gottesliebe aufgebrochen hatte und die sechs Gosvamis diesen Nektar empfangen und diesen in Gefäße abgefüllt hatten, so würde Shrinivas einst dafür sorgen, dass diese Gefäße auf angemessene Weise zu allen aufrichtigen Seelen gelangen würden.“ (S.26)

Diese Gefäße und Krüge sind die heiligen Schriften der Gosvamis (insbesondere von Rupa, Sanatana, Jiva und Raghunatha das Gosvami). Sie schrieben das Herz Gaurangas nieder. Seine tiefsten Stimmungen und die vertraulichste und verborgenste Essenz der Bhakti finden in ihren Schriften Ausdruck. Die drei Freunde (Shrinivas, Narottama und Shyamananda) waren mit der besonderen Mission betraut worden, diesen unvergleichlichen Schatz, die Bhakti-Rasa-Schriften, nach Bengalen zu bringen, um die teilweise geschwächte Bhakti-Bewegung nicht nur zu nähren, zu stärken, zu bekräftigen und zu inspirieren, sondern ihr ein tragendes, vielschichtiges und umfassendes Fundament zu bereiten.

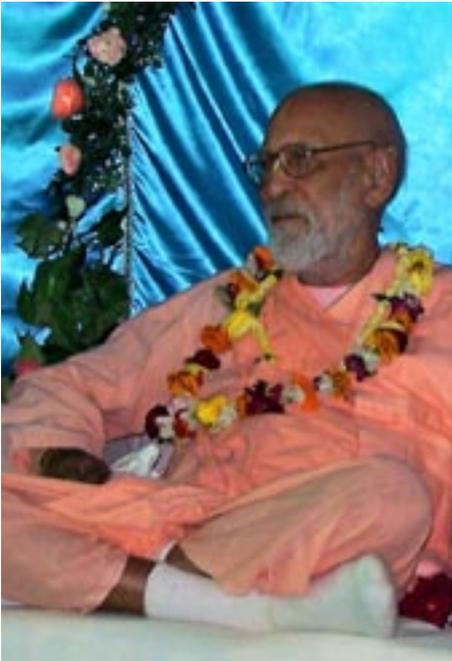
Mit kurzen Worten mag noch ein weiteres Ereignis skizziert werden, das im Buch eine wundervolle Beschreibung erfährt - das erste Gaura-Purnima-Festival, das von Narottama in

Kheturi ausgestaltet und gemeinsam mit unzähligen Bhaktas zelebriert wurde. Diese erstmalige Feier von Gaurangas Erscheinen in Form eines riesigen Kirtan-Festivals hebt die Bedeutung des Singens der Heiligen Namen hervor und ehrt darin das Geschenk der Heiligen Namen in der besonderen Stimmung, in der Gauranga sie freigiebig und großzügig allen Seelen schenkte. Das Festival ermöglichte eine besondere Form von Bhaktisanga. Es bot eine Plattform für Vertiefung in die Bhaktischriften der Gosvamis und den lebendigen Austausch darüber und manifestierte Hari-Nama-Sankirtan als ungemein tiefe und unverzichtbare Gebetsform, die in die unmittelbare Gegenwart Gaura-Gadadharas, Radha-Krishnas, zu tragen vermag und den Weg weist in die eigene Seelenwahrheit, in die ganz individuelle Beziehung ein jeder Seele zu Ihnen hin.

Für mich persönlich ist dieses kleine, große Buch gelebte Inspiration und auch Quelle des Vertrauens, denn in dieser Form über diese drei großen Bhaktas zu hören, bringt mich ihnen näher, ermöglicht Begegnung und Berührung. Es ist ein kostbares Fragment einer Kultur des Erforschens, Bewahrens und Lebendig-Haltens der Radha-Krishna-Bhakti im Geiste und in der *prema* Gauranga Mahaprabhus.

Wer ist in der Lage, Trennungsschmerz von Gurudeva zu verwirklichen?

Narayana Maharaja anlässlich des
Verscheidungstages seines
Gurudevas Bhakti Prajnana
Keshava Maharaja



Narayana Maharaja

Wenngleich unser Gurudeva nun ebenfalls in sein unmanifestiertes, ewiges Lila eingegangen ist, verbleiben wir noch heiter in dieser Welt. An besonderen Tagen, wie seinem Erscheinungs- oder Verscheidungstag, mag sich die Gelegenheit ergeben, dass wir

vertieft seiner gedenken, allerdings sind wir auch oftmals eingebunden in die Vorbereitungen der Festlichkeiten zu seinen Ehren, und dann bleibt sehr wenig Raum, um über unsere Trennung von ihm nachzusinnen ... Mag sein, dass uns eine Träne ins Auge steigt, wenn wir etwas über ihn sprechen; mag auch sein, dass keine Träne kommt. Wenn das Fest sehr ausgiebig ist, gibt es viel zu organisieren und zu koordinieren, die *abhiseka* z.B., die *guru-puja* und die Verteilung von *mahaprasad* an die Bhaktas. Dementsprechend ergibt sich für uns nur selten die Chance, an ihn zu denken und zu weinen. Überwiegend organisieren wir solche Festivitäten zum Wohle der Menschen, die keine so innige Verbindung mit ihm haben, dabei sollten wir gerade an jenem Tage wirklich diese Vertiefung suchen, auf dass ein Empfinden von Trennung zu ihm Einzug in unsere eigenen Herzen hält. Das nennt man – Bhajan.

Es gibt Personen, die aufgrund dessen, dass sie ihre ungeheure Verpflichtung ihm gegenüber erkennen, sich dankbar ganz bewusst sind, wie tief sie für alles, was sie von ihm geschenkt bekommen, in seiner Schuld stehen; die ihm umfassende Dienste geleistet haben mit *vishrambha-bhava* (einem spontanen Empfinden und Reagieren von tiefer Innigkeit), und diese werden wirklich Trennung von ihm erfahren und weinen. Solche Bhaktas werden nicht denken: „Ich stehe ja so tief und mein Gurudeva ist so erha-



*Syamarani Dasi,
Radha alone, 2006*



ben.' Jemand, der in solch einer Haltung von Ehrfurcht und Achtung verharret, vermag gar nicht zu weinen.

Ein oder eine Bhakta wird Trennungsgefühle verschiedenartiger Intensität von seinem oder ihrem Gurudeva erfahren, nämlich gemäß der eigenen Entwicklungsstufe der Bhakti oder anders gesagt der eigenen spirituellen Wachheit.

Wenn wir die Barmherzigkeit in den Blick nehmen, die er uns gegenüber gezeigt hat, und die Tatsache, dass er bei weitem fortgeschrittener ist als wir, dann fühlen wir eine ganz bestimmte Facette von Stimmung. Wenn wir uns aber unsere ganz persönliche und innige Beziehung mit ihm ins Gedächtnis rufen, seine unermessliche Liebe zu uns, dann werden wir unaufhörlich weinen und weinen.

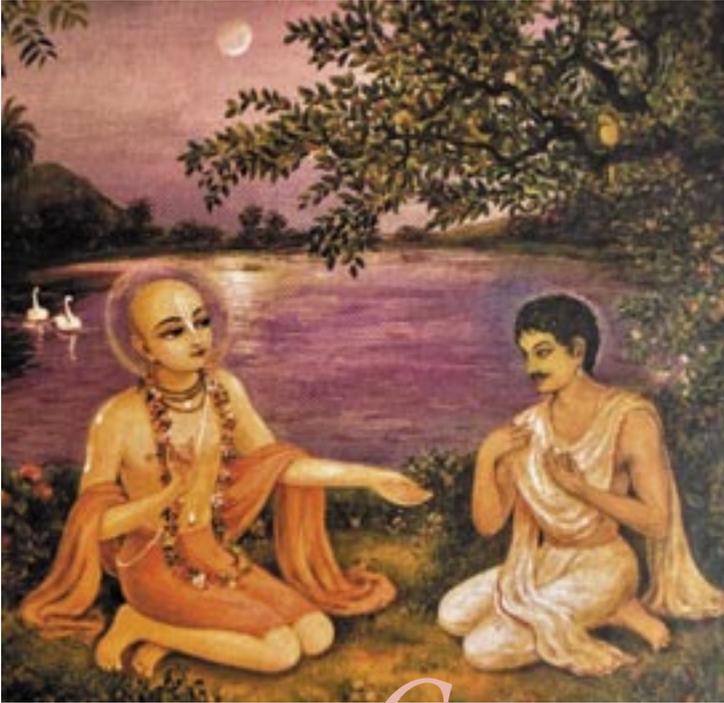
Nanda Baba weint in Trennung von Krishna, doch Yashoda Ma weint noch mehr als Nanda Baba es vermag. Die Gopis wiederum können sogar noch bedeutend

heftiger weinen als Yashoda. Das liegt daran, dass sie eine innigere Beziehung mit Krishna haben. Wir sollten in eine solch innigliche Beziehung mit unserem Gurudeva eintreten, denn es ist uns nicht gegeben, uns unsere Beziehung zu Sri Rupa Manjari vorzustellen oder mit Srimati Radharani und Krishna.

Unser Voranschreiten hängt einzig ab von der Intensität unseres Dienstwunsches zu unserem Gurudeva. Dies ist die Ebene, auf welcher sämtliche anderen Beziehungen und Erfahrungen sich entwickeln. Wenn wir um Gurudeva weinen können, werden wir auch in der Lage sein, um Srimati Radhika zu weinen; und wenn wir nicht um ihn weinen können, vermögen wir auch nicht um Sie zu weinen.

Was auch immer wir erfahren und erlernen durften – wir erhielten es von unserem Gurudeva und um ihn sollten wir weinen aus der tiefsten Tiefe unseres Herzens.





Caitanya Mahaprabhu

fragt Ramananda Raya am Ufer der Godavari:
„Was ist Leiden? Welche ist die schwerwiegendste von
allen Arten von Beschwerden?“

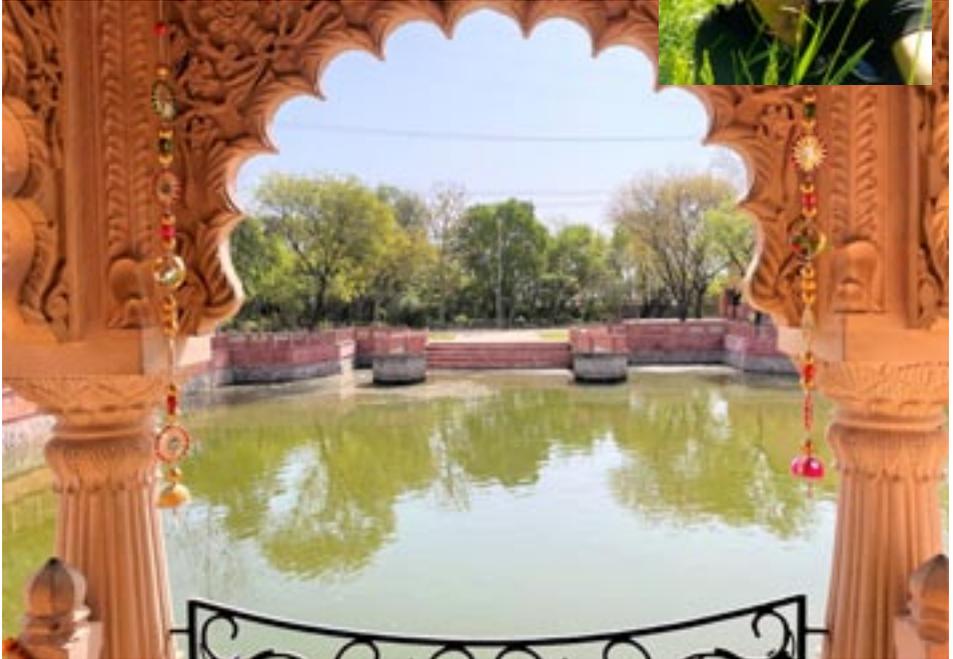
Ramananda Raya antwortet:
„Ich vermag kein anderes Leiden zu sehen
als den Trennungsschmerz zu einem Geweihten Gottes,
in dessen Gegenwart man stets über RadhaKrishna hören
darf.“

Caitanya Caritamrita 2.8.248

Dadurch wird die gewaltige Freude der zerreisenden
Sehnsucht nach RadhaKrishna erweckt.

Ein zartes Sehnen in allen Poren

Eine Passage aus *Auf nach Barsana!* von **Shyama Dasi**



Chhatra in Vrindavana

Zurück in Leipzig kramte ich in alten Reiseerinnerungen, checkte Handy-Fotos. Besonders lang verweilte mein Blick bei einem Bild von Radharanis Tempel, dem Laadli-Lal in Barsana. Ich stellte mir vor, wie ich weit oben auf dem Berg auf der schachbrettartig gekachelten Terrasse stehe und in die Ferne sehe. Kleine Türmchen aus Sandstein rechts und links rahmen den Blick. Man nennt diese Chhatri (von Sanskrit *chhattra* = „Schirm“). Es sind offene Pavillons mit einer auf mehreren Säulen getragenen Kuppel. Mit

seinen Bögen, Säulen und dem rötlichen Stein sieht der Palast aus wie ein Bauwerk aus der Mughalzeit. Rosa und weiße Steine sollen an die Liebe von Radha und Krishna erinnern. Über mir der milchig sanfte Himmel, der die ganze Atmosphäre prägt. Radhas Land ...

Die Weite, in die ich schaue, ist auch in mir. In meinem Herzen ist ganz Barsana, Peeli Pokhar und der Priya Kunj Ashram von Vinod Baba. Dort verweilend, löst sich die Fata Morgana meines Denkens und

Wollens auf und ich schaue bis auf den Grund. Auf den Grund eines Sees aus Tränen, geweint für Baba, der seit 2018 unerreichbar war ... und Radha. Wie sehr sie mir fehlten. Es vergingen Jahre. Corona kam und ging. Mitunter wurde es in meinem Inneren sehr still. Schmerzhaft still. Im *Sri Vilapa Kusumanjali*, Vers 7, heißt es: „Die Sprache des Herzens kann nur in der Einsamkeit gesprochen werden. Das ist der Höhepunkt der Trauer.“¹

Im letzten Jahr war ich an keinem dieser Orte, auch nicht auf dem Bhanugarh Hügel, auf „Brahmas Haupt“. Das Foto stammt nicht von mir. Aber kaum stellte ich mir Laadli-Lal im Geist auch nur vor, schon stand ich in 250 Meter Höhe neben wunderschönen Kuppeln und vernahm Ihren Ruf. Diese Stimme klingt wie ein zartes Sehen in allen Poren.

Als ich 2018 das erste Mal in Barsana war und nach dem beschwerlichen Fußmarsch in solchen butterweichen Crocs, die keinen Schutz vor Dornen bieten, auf Sri Sri 108 Vinod Bihari Das Baba Ji Maharaj stieß, schickte Sie Ihre Botschaft in Form eines Guru-Darshans. Er traf mich wie aus dem Nichts. Und seither ist in mir beständig ein Nachhall, eine Mischung aus Gezogen-sein und Trennungsschmerz.

Seit meine Füße vor vielen Jahren das Hinterland von Govardhana erstmals betraten, hat Sie mich an der Angel: Srimati Radharani. Ein Grund nie umzukehren, nie aufzugeben, Ihrem Ruf dennoch zu folgen, war meine Sehnsucht nach

Schönem. Nach Etwas, das nicht nach einer Weile der Faszination wieder verblasst. Doch Sie ist anspruchsvoll. Mein Geist nicht one-pointed, sondern die personifizierte Unrast. So haben wir uns immer verpasst. „Sobald der Geist woanders hinwandert, ist es, als würde Swamini davonlaufen und sagen: Werde zuerst Mein! Wenn du dich Mir ganz hingibst, musst du wie Mein Schatten bei Mir bleiben, und dann wirst du Meine Antwort bekommen!“²

Geografisch verortbare Landschaften können Seelenlandschaften sein. Begehrbar und doch nicht von dieser Welt. Vexierbilder. In der Fantasie stieg ich die zahllosen Stufen vom Laadli-Lal oder Shriji-Tempel wieder hinab. Wanderte weiter zu einem bekannten *kunda*: Peeli Pokhar (dort ist auch Vinod Babas Ashram, der Priya Kunj). Peeli bedeutet Gelb. Es heißt, dass Srimati Radharani einmal Ihre mit Kurkuma gefärbten Hände im Wasser dieses *kundas* wusch und dieses sich daraufhin verfärbte.

Aber alles ist erdacht: Der Gang hoch zum Laadli-Lal, der Weg zum Peeli Pokhar. 2022 war ich nicht eine Sekunde in Barsana. Dafür aber krank in Vrindavana. Einmal lief ich zum Loi Bazaar, einmal zum Kirtan im Tempel Gokulananda. Dafür ging ich aber nicht zu RadhaRamana, was unglaublich ist. Ein anderes Mal suchte ich nach einer SIM-Card und kaufte stattdessen Subhadra, Baladeva und Lord Jagannatha. Immer fühlte ich mich wie unter Observation und verwirrt. Zum Beispiel auf der Fahrt nach Jatipura.

Ich saß mit Krishna Chandra in einem Tuk-tuk, das Richtung Govardhana fuhr. Rechts und links der Straße sah man in der Dämmerung riesiges dichtes Schilf und ganz in der Ferne lag Radha Kunda. Die Atmosphäre war mystisch, die Luft frisch und klar.



Mit einem Sadhu am Peeli Pokher, Barsana

Der Fahrer des Tuk-tuks fragte gefühlt eintausend Mal, wohin es gehe.

„To Jatipura?“

„Yes. Yes, Jatipura!“, antwortete Krishna Chandra. In Jatipura war schließlich ein Festival. Dort wollten wir hin und waren spät dran.

Bereits nach zehn Sekunden fragte der Driver erneut. So, als könne er es nicht glauben, hakete er nach: „Not to Barsana?“

„No! Jatipura.“

„Shure? I can take you to Barsana.“

„No! Go to JATIPURA!!“

Diese Konversation füllte die einstündige Fahrt mit dem motorisierten Gefährt. Und trotz Kälte geriet ich langsam ins Schwitzen. Mir war, als wolle dieser hartnäckige Inder in meinem Herzen etwas finden: die Wahrheit. Die Wahrheit über mich und meinen Trennungsschmerz.

Über dem Kopf des Fahrers klebte ein weißes Reklameschild. Mit präziser Aufschrift: *To BARSANA. Just call!*

Ich blickte weg und schwieg. Fühlte mich wie in einem *lila*.

Mir war klar, Sie hat dieses Tuk-tuk und diesen Fahrer geschickt. Aber zur totalen Hingabe war ich nicht fähig, zur Kapitulation nicht bereit. Es musste mehr passieren ... die Eskalierung der Sehnsucht trieb Blüten. Später ... bisher war nur der Same ausgelegt.

Radharani wendet jedes Mittel an, wenn eine Seele sich verstecken möchte. Sie schürt das Feuer des Heimwehs, bis die Angst vor dem Ungewissen ihre Koffer packt und verschwindet. Unfassbar, wie viele Ausreden der Geist erfindet, um Ihr ja nicht zu nah zu sein.

Im Frühling 2023 reiste ich wieder nach Indien, wandelte mich zu einer Schülerin von Vinod Bihari Baba, dem Diener von Radha, besuchte den Laadli-Lal und erhielt am Abend dort Ihren Darshan.

1, 2 Sri Sri Vilapa Kusumanjali. *A Bouquet of Lamentations.* In diesem Lied weint Raghunatha Dasa Gosvami in intensivem Trennungsschmerz und preist Radharani.

Prasadam

Kulinarisch-Kreatives für Krishna und Kishoriji

Wieder möchten wir euch eine Rezeptidee schenken. Mit diesem kulinarischen Kleinod erinnern wir uns gemeinsam mit euch an die besondere Stellung, die der liebevollen Zubereitung, der Darbringung und dem Ehren der Speisen in der Bhakti-Tradition zukommt. Dabei geht es nicht einfach um die Bereitstellung von kreativen Kochideen, sondern um eine Einladung zu einer ganz besonderen Art der Meditation (des *smaranam*) über Radha und Krishna ...

Alle hier vorgestellten Rezepte sind natürlich **vegan**.

KAJUR KISHMISH CHUTNEY ~ DATTEL-ROSINEN CHUTNEY

1/2 Tl Fenchelsamen
1 Tl Kreuzkümmel
1/2 Tl Koriandersamen
120 g Datteln
50 g Rosinen
60 ml Zitronensaft
30 ml Orangensaft
1,5 cm frischer Ingwer,
in kleine Streifen geschnitten
1/4 Tl Salz
1 grüne Chilischote, entkernt
1 Messerspitze Muskat
2 El frischer Koriander,
feingehackt

„So scharf, dass man es kaum essen kann, und so süß, dass man einfach davon essen muss!“ – so schmeckt ein perfektes Chutney... zugleich ist es wohl eine perfekte Beschreibung für das Kosten transzendentaler Trennungsekstase.



Ein Rezept von Krishna Chandra

Datteln und Rosinen werden mit Zitronensaft in einer Schüssel zwei Stunden eingeweicht. Die Gewürze in der Pfanne auf kleiner Flamme vorsichtig rösten (ohne Fett oder Öl!), bis sie einige Schattierungen dunkler werden. Dann die Pfanne beiseite stellen, so dass die Gewürze abkühlen können. Im Mixer oder in einem Mörser werden diese gerösteten Gewürze fein gemahlen. Dann die Trockenfrüchte mit Saft, Ingwer und Chili im Mixer fein pürieren. Die Mischung in eine Schüssel geben und die restlichen Gewürze unterrühren. Es kann mit frischen Korianderblättern dekoriert werden. Das Chutney ist, verschlossen und im Kühlschrank aufbewahrt, eine Woche haltbar.

Sri Krishna in Seiner Botschaft an die Gopis



„**I**ch weiß

um euer transzendentes Wesen, so vergebt Mir bitte ... doch die Wahrheit ist, dass ihr allesamt die Verantwortung tragt für Mein gebrochenes Herz und die Verrücktheit, in die Ich geraten bin, weil ihr diese unermessliche Liebe zu euch in Mein Herz gesät habt. Nun ist es unaushaltbar für Mich, auch nur einen Bruchteil eines Augenblicks ohne euch zu sein ...“

Rupa Gosvami, *Uddhava Sandesh*, Vers 106



Detail aus Gopi-Gita, Manjari Dasi, 2009

Vrindavana-Meditation

Es ist nicht so, dass nur Seelen in dieser Welt Liebe in Trennung erfahren. Es ist die Essenz des Austausches von RadhaKrishna in der spirituellen Welt.

Prabodhananda Sarasvati Thakur ist in die Erinnerung in den lieblichen *seva* zu Srimati Radhika vertieft. Nun wird er sich eines *lilas* bewusst.

Es ist die Vollmondnacht im Frühling (*vasanta purnima*) und als Sri Krishna den Vollmond am Himmel aufgehen sieht, erinnert Er Sich an Radhikas Antlitz. Ganz in Heimlichkeit kommt Er nach Vrindavana ans Ufer der Yamuna und beginnt dort Seine bezaubernde Flöte zu spielen, um die Herzen und den Geist der Gopis anzuziehen.

Radhika und die Gopis treffen Vamshidhari (Krishna) am vom Vollmond beschienenen Ufer der Yamuna und beginnen den *rasa*-Tanz mit Ihm. Radhika sieht, dass Krishna eigentlich nur mit Ihr zusammen sein möchte. So verlässt Sie plötzlich die liebliche nächtliche Szenerie, die selbst für die höchsten Devas nicht zu sehen ist. Krishna macht Sich nun auf die verzweifelte Suche nach Radhika und verlässt Millionen von Gopis.

Caitanya Caritamrita 2.8.116

In der Gita Govinda (3.1-2) spricht Jayadeva Goswami darüber: „Krishnas Herz war zerrissen. Er begann nun überall am Ufer der Yamuna nach Srimati Radhika zu suchen. Als Er Sie nicht zu finden vermochte, sass Er in den Büschen von Vrindavana und weinte.“



.....

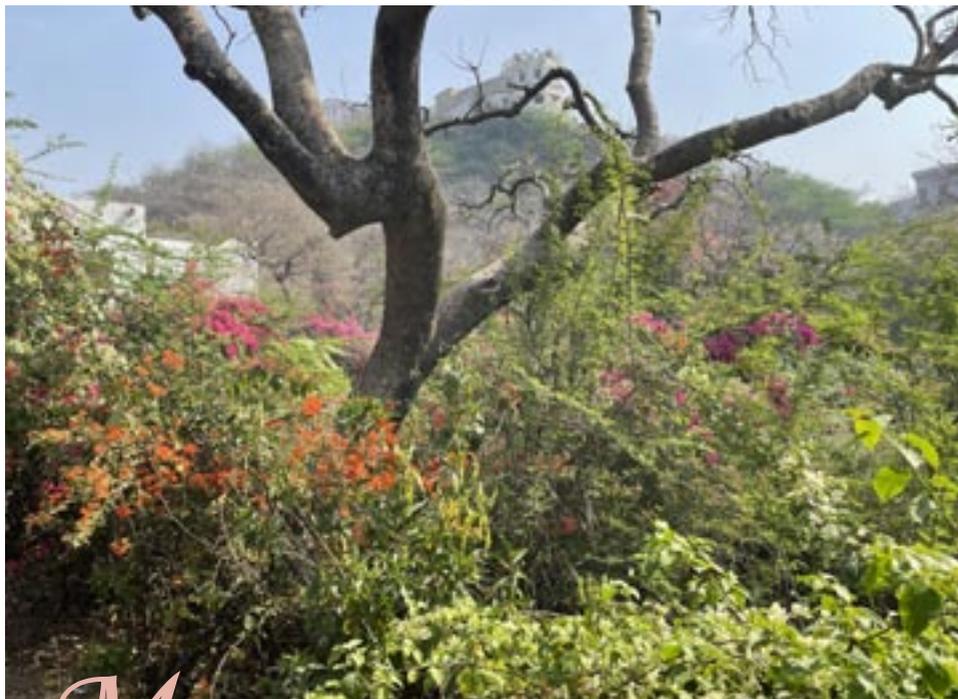
Es schien, als würde Krishnas Herz von Millionen von Liebespfeilen durchbohrt. Er rief nur noch „Ha Radhe, ha Radhe!“ und fiel bewusstlos auf den Waldboden von Vraja.

Natürlich gibt es im *nitya-dhama*, in der Ewigen Welt, nicht einen Einfluss des Liebesgottes. Wenn also gesagt wird, dass Krishna von Millionen von Amor-Pfeilen durchbohrt wurde, so ist damit gemeint, dass der ewig selbstzufriedene transzendente Höchste Herr Sri Krishna immer begierig ist, den liebenden Dienst Seiner Bhaktas anzunehmen und darin weit tiefere Freude erfährt als in Seiner *atmaramata*, der Glückseligkeit Seines Selbst. Sri Krishna manifestiert Seine transzendentalen Wünsche entsprechend dem Ausmass der liebenden Hingabe, die Seine Bhaktas zu Ihm haben.

Radhika ist die Verkörperung von *maha-bhava*, der tiefsten kondensierten Liebe, und deshalb ist Krishna immer auf der Suche nach Ihr - und sogar nach einem kleinen Funken von Radhikas Liebe: der vertrauenden Bhakti eines Geweihten in dieser Welt!



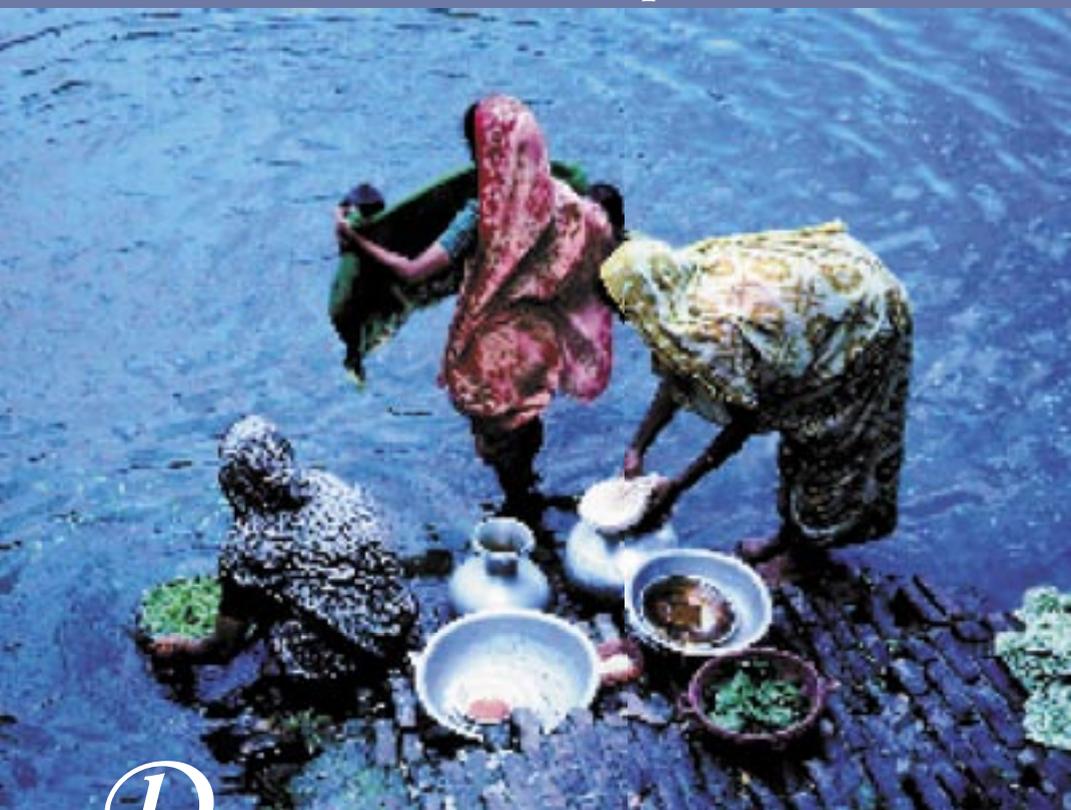
Heilige Sehnsucht



*M*or Kutir

im Wald von Gahvaravana, Barsana, wo Radha und Krishna wie Pfauen tanzten. ~ Ein blinder Sadhu sehnte sich derart und mit ganzem Herzen danach, Sie so tanzen zu sehen. Schließlich durfte er das Lila vor seinem inneren Auge erleben. Srimati Radhika bat den Sadhu daraufhin, dass er diesen Tanz für alle sichtbar mache und male. Sie gab ihm alles, was er benötigte, um das Bild an diesem schönen Ort zu verwirklichen.

Tattva: die vier Arten von Vipralambha Bhava



Der

folgende Text ist ein Auszug aus dem *Jaiva-Dharma* von Bhaktivinoda Thakura.

Auf der Website des Ananda-Dham Ashrams findet ihr auf der Seite „*amrita* ~ Das online-Bhakti-Magazin“ eine ähnliche Erläuterung, die noch das *Ujjvala-Nilamani* einbezieht und so eine weitere Vertiefung in das Thema ermöglicht (von Krishna Chandra).



Wie nährt vipralambha die Stimmung von sambhoga?
„Ein farbiges Tuch wiederholt in dieselbe Farbe tauchen
verstärkt die Farbbrillanz zunehmend.“ (S. 36)



Im
Trennungsschmerz
absorbiert



Gosvami: *Shringara* ist der überragendste und reichlich transzendente Charme des *madhura-rasa*. Es gibt zwei Arten von *shringara*: *vipralambha* (Liebe in Trennung) und *sambhoga* (sich treffen und gemeinsam freudige transzendente Spiele ausführen).

Vijaya: Ich würde gern die Eigenschaften von *vipralambha* kennenlernen.

Gosvami: *Vipralambha* ist die entzückende Emotion, die sich manifestiert, wenn der *nayaka* und die *nayika* [Krishna und Radha/Gopis] Ihre geliebte und entzückende Sehnsucht nach Lila [...] gerade nicht erfüllen können. *Vipralambha* kann in jedem Zustand auftreten, entweder während des Beisammenseins (*milana*) oder während des Getrenntseins (*vijoga*) und es nährt die Stimmung von *sambhoga* in besonderer Weise. *Vipralambha* wird auch *viraha* oder *vijoga* genannt.

Vijaya: Wie nährt *vipralambha* denn die Stimmung von *sambhoga*?

Gosvami: Ein farbiges Tuch wiederholt in dieselbe Farbe tauchen verstärkt die Farbbrillanz zunehmend. Ähnlich verstärkt *vipralambha* die überragende Brillanz des *sambhoga-rasa*. *Sambhoga* kann sich ohne *vipralambha* nicht vollständig entwickeln.

Vijaya: Wie viele verschiedene Arten von *vipralambha* gibt es?

Gosvami: Es gibt vier Arten: *purva-raga*, *mana*, *prema-vaicittya* und *pravasa*.

Vijaya: Was ist *purva-raga*?

Gosvami: *Purva-raga* ist die Faszination und Verzauberung, die entsteht, wenn der *nayaka* und die *nayika* einander sehen und voneinander hören, bevor Sie sich wirklich treffen.

Vijaya: Welche unterschiedlichen Wege gibt es, einander zu sehen?

Gosvami: Die *nayika* kann Krishna direkt als Person sehen, Seine Gestalt in einem Bild – oder Ihn in Träumen sehen.

Vijaya: Und was sind die verschiedenen Arten, voneinander zu hören?

Gosvami: Man hört vielleicht jemanden, der die Verherrlichung des *nayaka* rezitiert oder man hört über Ihn von den Lippen der *sakhis* und Botinnen (*dutis*) und hört Lieder, die Ihn preisen.

[...]

Vijaya: Was ist die allmähliche Entwicklung von *purva-raga*?

Gosvami: Manche sagen, dass Zuneigung zunächst einfach durch das Sehen des Geliebten geweckt wird. Darauf folgen Kontemplation, Anhaftung, ein Gelübde ablegen, Verlangen nach Begegnung, Schlaflosigkeit, Abmagerung, Abneigung gegenüber allem anderen, Verlust der Schüchternheit, Wahnsinn, Bewusstlosigkeit und Todessehnsucht – in dieser Reihenfolge. So geschieht die Intensivierung von *kama* (*prema*). *Purva-raga* manifestiert beides im *ayaka* und den *ayikas*, aber es erscheint zuerst in den *ayikas* und dann im *ayaka*.

Vijaya: Was ist *mana*?

Gosvami: *Mana* ist die *bhava*, die verhindert, dass der *ayaka* und die *ayika* sich ihren geschätzten Aktivitäten des Umarmens hingeben, einander anschauen, küssen, auf angenehme Weise reden usw., obwohl sie beide sogar am selben Ort sind und eine tiefe Zuneigung füreinander empfinden. *Mana* verursacht das Erscheinen von *sancari bhavas* wie transzendente (!) Niedergeschlagenheit, Zweifel, Wut, Unruhe, Stolz, Eifersucht, das Verbergen der Gefühle, Schuld und ernste Nachdenklichkeit.

Es gibt zwei Arten von *mana*: *mana* mit einer Ursache (*sahetu*) und *mana* ohne Ursache (*nirhetu*).

[...]

Vijaya: Was ist grundloses *mana* (*nirhetuka-mana*)?

Gosvami: Grundloses *mana* entwickelt sich zwischen dem *nayaka* und der *nayika*, wenn *pranaya*, die *prema*-Stufe intensiver Zuneigung, durch eine offensichtliche Ursache für *mana* verstärkt wird, obwohl es in Wirklichkeit keinen Grund gibt für *mana*. Gelehrte haben gefolgert, dass *mana* die Wirkung von *pranaya* ist, und dass grundlose *mana* nichts ist als eine Erweiterung von *pranaya*, die aus dem Lila dieser Stufe entsteht. Sie nennen dieses grundlose *mana* „*pranaya-mana*“. Diese Gelehrten behaupten auch, dass die Bewegungen und der Umgang von *prema* biegsam wie die Bewegungen einer Schlange sind. Daher sind zwei Arten von *mana* offensichtlich im Umgang zwischen dem *nayaka* und der *nayika*: *mana* ohne Ursache (*nirhetu*) und *mana* mit einer Ursache (*sahetu*).

Vijaya: Wie wird grundloses *mana* befriedet?

Gosvami: Dieses *mana* wird von selbst befriedet; es braucht keine Abhilfemaßnahmen. Wenn Gelächter auftritt, verschwindet das *mana* automatisch. Um jedoch *sahetu-mana* zu befrieden, muss der *nayaka* viele geeignete Mittel anwenden wie z. B. *sama* (tröstende Worte), *bheda* (diplomatische Bemerkungen), *kriya* (einen Eid leisten), *dana* (Gaben), *nati* (sich niederbeugen), *upeksa* (Vernachlässigung und scheinbare Gleichgültigkeit) und *rasantara* (ein plötzlicher Stimmungswechsel). Das Zeichen dafür, dass das *mana* der *nayika* befriedet wurde, ist, dass der *nayaka* ihre Tränen wegwischt und gelacht wird usw.

[...]

Vijaya: Gibt es andere Mittel, um das *mana* zu befrieden?

Gosvami: Abgesehen von diesen Methoden, kann das *mana* der Gopis von Vraja zu besonderen Zeiten und an besonderen Orten und mit dem Klang der *murali*, Seiner Flöte, befriedet werden, sogar ohne Verwendung von *sama* usw. Mildes *mana* kann ohne große Anstrengung befriedet werden, während mittelstarkes *mana* sorgfältige Bemühungen zur Befriedung erfordert. Das am tiefsten verwurzelte *mana* (*durjaya-mana*) ist extrem schwer zu befrieden.

Die Gopis verwenden verschiedene Bemerkungen, um Krishna zu strafen, wenn sie in *mana* sind, zum Beispiel Vama (Undankbarer, der unheilvoll handelt), Durlila-siromani (Kronjuwel der Unheilstifter), Kitava-rajā (König der Betrüger), Khala-srestha (äußerst Böser), Maha-dhurta (extrem korrupter Raufbold), Kathora (Grausamer und Hartherziger), Nirlajja (Schamloser), Atidurlalita (extrem schwer zu-frieden zu Stellender), Gopi-kamuka (einer, der nach den Gopis giert), Ramani-cora (einer, der die scheue Zurückhaltung der Gopis stiehlt), Gopi-dharma-nasaka (einer, der die religiösen Prinzipien und natürliche Schüchternheit der Gopis verdirbt), Gopa-sadhvi-vidambaka (jemand, der sich über diese Scheue der Gopis lustig macht),

Kamukesvara (Herr der Sinneslust), Gadh-timira (einer, der andere in die Dunkelheit der Täuschung versetzt), Syama (jemand, der einen sehr dunklen Teint hat, der andere in die Dunkelheit der Illusion versetzt), Vastra-cora (einer, der die Kleider der Gopis stiehlt), Govardhana-upatyaka-taskara (einer, der auf den Hügeln des Govardhana die Anstandsempfindungen der Gopis stiehlt). [...] Auf diese Weise erhellen all diese verschiedenen Ausdrücke von *mana* nur die Intensität von *prema* zwischen den *nayikas* und dem *nayaka*.

Vijaya: Was ist *prema-vaicittya*?

Gosvami: *Prema-vaicittya* bezieht sich auf tief empfundenen Trennungsschmerz, den die *nayika* fühlt, selbst wenn sie dem *nayaka* sehr nahe ist, und es ist die inhärente Natur von *prema* in ihrem höchsten Zustand. Diese überaus hervorragende Eigenschaft führt zu einer Art Hilflosigkeit oder Erregung des Geistes, die die Illusion erzeugt, von Krishna getrennt zu sein, und dieser unnatürliche Zustand wird *vaicittya* genannt. (Siehe folgender Beitrag).

Vijaya: Was ist *pravasa*?

Gosvami: *Pravasa* ist die Verhinderung oder das Hindernis zwischen dem *nayaka* und der *nayika*, wenn Sie zusammen waren und jetzt getrennt sind, entweder weil Sie an verschiedenen Orten leben oder wegen eines Stimmungsunterschieds oder weil sie an verschiedenen Orten sind. [...] Es gibt zwei Arten von *pravasa*: das, was beabsichtigt ist, und das, was nicht vorgeplant ist oder welches durch den Einfluss von Umständen stattfindet.

Vijaya: Was ist absichtliches *pravasa*?

Gosvami: Absichtliches *pravasa* findet statt, wenn der *nayaka* wegen irgendeiner Verpflichtung oder Verantwortung weggeht. Durch Seine eigene Natur ist Krishna Seinen Bhaktas verpflichtet – zum Beispiel den beweglichen und unbeweglichen *jivas* von Vrindavana, den Pandavas und Srutadeva in Mithila – ihnen volles Glück und gute Anweisungen zu geben und ihre Wünsche zu erfüllen.

Vijaya: Was ist unbeabsichtigtes *pravasa*?

Gosvami: Unbeabsichtigtes *pravasa* ist verursacht durch Unterordnung unter andere oder durch Umstände, die außerhalb der eigenen Kontrolle liegen.“

[...]

Als Vijaya über Sri Guru Gosvamis Ausführungen über *vipralamba* nachdachte, sagte er zu sich selbst: „*Vipralambha-rasa* ist kein unabhängiges Phänomen oder ein selbst perfektionierter *rasa*; es fördert und nährt einfach die *sambhoga*-Stimmung. Für einen an Weltlichkeit gebundenen *jiva* manifestieren sich solche Schmerzen der

Trennung (*vipralambha-rasa*) in besonderer Weise, und dies ist letztlich seinem Vergnügen förderlich beim Treffen (*sambhoga-rasa*). Im ewigen transzendentalen *rasa* jedoch existiert die *bhava* von *vipralambha* bis zu einem gewissen Grad ewig. Tatsächlich kann die Vielfalt spiritueller Spiele nicht im grösstmöglichen Ausmass erlebt werden ohne *vipralambha*.“



„*T*rennungsschmerz brennt wie Millionen von Sonnen, doch die Erfahrung des unvergleichlichen Anmuts von RadhaKrishnas Namen, Gestalten, Eigenschaften und Lila kühlt wie Millionen von Monden.“ **Krishna Chandra**

Sri Radhika spricht



*saiigama-viraha-vikalpe
varam iha viraho na saiigamaan tasya
ekau sa eva saige
tri-bhuvanam api tan-maya virahe*

Oh meine geliebte Freundin Vrinda,
wenn du Mich fragst, was Mir lieber ist – Be-
gegnung oder Trennung – werde Ich dir immer
so erwidern: Trennung ist Mir bei weitem lieber,
denn in der Begegnung sehe Ich nur einen Pra-
nanatha; in Trennung jedoch ist Mir, als werde
alles, was es gibt in den drei Welten, zu Ihm ...

Padyavali 240

Prema Vaicittya

eine rätselhafte Form transzendentaler ‚Trennung‘ erklärt
von **Narayana Maharaja**



Radha Kunda, Vrajananda Ghera

So kam es, dass Krishna eines Tages, als Er zwischen Nandagaron und Varsana in Prema Sarovara weilte, eine Entscheidung fällte. Radha und Krishna saßen am Ufer dieses wunderschönen Prema Sarovara zusammen mit den Gopis. Die Landschaft war überaus schön: Alle erdenklichen Blumen standen in voller Blüte, Kuckucke sangen, so viele Pfauen tanzten da und Radha und Krishna waren umringt von unzähligen Wunschkühen. In Ihrer Gemeinschaft waren La-

lita, Vishakha, die *ashtasakhis*, viele weitere herausragende *sakhis*, unter ihnen vor allem Nandimukhi, Vrindadevi und Dhanishtha. Srimati Radhika saß auf Krishnas Schoß. Die beiden waren wie eins; Seine Hand war um Ihre Schulter gelegt und Ihre Hand um Seine Taille. Eine Hummel kam angefliegen und hielt Radhikas Lotosfüße für einen besonders duftenden und zart-süßen Lotos. Sie flog heran, um ein wenig Honig von diesem Lotos zu kosten, und

wollte mit lautem Summen hineinkrabbeln. In ihrer großen Zartheit wurde Radhika ein wenig ängstlich und hob abwehrend Ihre Hände, um Sich zu schützen. Madhumangala kam sofort mit einem Bambusstock herbei. Er wedelte damit herum und scheuchte die Hummel ganz weit weg. Als er zurückkam sagte er: „Ich hab’ diesen *madhusudana*, diese Hummel, verscheucht und er wird ganz bestimmt nicht zurückkommen. Also keine Angst!“

Das Wort *madhusudana* hat so viele Bedeutungen: Es ist einer der Namen Krishnas. Warum Madhusudana? Die Liebe und die Zuneigung der Gopis sind wie *madhu*, wie Honig. Krishna kostet diesen Honig; also wird Er Madhusudana genannt. *Madhu* bedeutet auch weltliche Begierden und Anhaftungen. Gelüste nach einer Ehefrau, einem Ehemann, Kindern und so weiter sind auch wie Honig. Krishna kann all das abschneiden und wird deshalb Madhusudana genannt. *Sudana* heißt wegschneiden. Wenn ihr „Madhusudana! Madhusudana!“ ruft, dann wird Er alle hinderlichen Wünsche und Anhaftungen abschneiden. Es gibt noch so viele andere Bedeutungen, aber diese beiden stehen besonders im Vordergrund.

Madhumangala kam also und sagte: „Ich habe diesen *madhusudana* für immer von hier verscheucht. Er wird niemals zurückkehren.“ Als Srimati Radhika

das hörte, wurde sie unglücklich und dachte: ‚Oh, Madhusudana ist fort.‘ Obwohl Sie ja auf Krishnas Schoß saß, weinte Sie jetzt so sehr. „Wo ist Krishna, Madhusudana, hingegangen? Wird Er denn niemals zurückkommen? Wie soll Ich dann leben? Ich werde sterben. Ohne Madhusudana kann Ich nicht leben!“ Sie vergaß Sich ganz und Sie vergaß, dass Sie auf Krishnas Schoß saß. Sie weinte und weinte und wurde ganz von Sinnen und verlor das Bewusstsein. Krishna bekam das mit und dachte: ‚Das ist jetzt sehr seltsam. Sie sitzt auf Meinem Schoß – und Sie hat alles vergessen!‘

Das nennt man *prema-vai-cittya*. Es gehört mit in die Kategorie von Radhikas *madana*-Stimmung: Während des Beisammenseins empfindet Sie Trennung. Diese allerhöchste Form der Liebe besteht allein in Radhika. In niemandem sonst, einschließlich Lalita und Vishakha, erst recht nicht in Chandravali. Auf der höchsten Stufe von *prema* entsteht ‚Trennung in der Begegnung‘ – die vollste Trennung und vollste Begegnung – und gleichzeitig ein Vergessen von allem.

Krishna sieht nun: „Wenn Srimati Radhika ganz nah bei Mir ist, hat Sie Sorge: ‚Wo ist Krishna? Wo ist Krishna?‘ Aus Angst vor zukünftiger Trennung ist Sie nicht mehr Herrin Ihrer Sinne. Ich kann Ihr gar nicht helfen.

Wenn Ich aber nicht da bin, dann erinnert Sie Sich in Ihrer tiefen Trennungsstimmung an Mich und denkt: ‚Oh, dieser Tamalabaum, das ist Krishna!‘ .“

Sie denkt nicht: ‚Das hier ist ein Tamalabaum‘; auch wenn wir so denken würden. Sie denkt wirklich: ‚Krishna ist hier.‘ Sie zieht Sich extra schön an, macht *shringara*, legt Ihren Schmuck an und spricht mit Ihm: ‚Ach, wo warst Du denn?‘ Dann verfällt Sie in *mana*, die transzendente Stimmung zärtlichen Ärgers über Krishna. Selbst in Trennung ist *mana* da. Das ist etwas sehr Sonderbares.

Nun also denkt Krishna: ‚Jetzt weint Sie. Was soll Ich bloß tun? Wie kann Ich Sie trösten? Ich kann Sie gar nicht trösten! Das ist ein wirklich großes Problem für Mich. Wann immer Ich mit Radhika zusammen bin, dann kommt Sie in diese Stimmung aus Angst vor der baldigen Trennung. Ich kann Ihr nicht helfen. Und wenn Ich nicht da bin, dann wird Ihre Trennungsstimmung sehr tief. Sie sieht irgendwelche Wolken und hält sie für Mich und spricht: ‚Oh ihr Wolken!‘ Als würde sie sagen: ‚Oh Krishna, komm bloß nicht zu Mir!‘

Radhika streitet mit Ihrem Haarzopf, weil er so schwarz ist

wie Krishna. Es ist immer so mit Ihr in Trennung: Sie kann schlafen, Sie kann jede Tätigkeit ausführen und Sie kann auch Freude erfahren. Wenn Sie beisammen sind wiederum, macht Sie ein tiefes Gefühl der Trennung durch. Also denkt Krishna: ‚Was mache Ich bloß? Ich muss Mich eigentlich in irgendeiner Weise von ihnen entfernen, damit die Gopis und vor allem Radharani ein wenig Erleichterung erfahren; andernfalls werden sie immer unglücklich sein. Wenn Ich hier bleibe, werden sie immer diese Trennung fühlen, werden weinen und in Ohnmacht fallen. Ich sollte raus aus Vraja. Anders kann Ich ihnen nicht helfen.‘

Krishna entschied also: ‚Ich sollte in ihren Träumen erscheinen als Manifestation oder so ähnlich; aber nicht direkt. Wenn Ich Selbst ganz direkt zu ihnen komme, werden sie unglücklich.‘ Dies ist ein weiterer Grund, warum Krishna nicht nach Vrindavana zurückkehrt.

Zu finden in: Bhaktivedanta Narayana Maharaja, *Vertrauliche Wahrheiten des Bhagavatam*, Ananda Dham 2017, S. 124 ff.



Uddhava und die Gopis



Krishnas Freund und Sendbote Uddhava verneigt sich vor den Gopis und ihrer unergründlichen prema. Miniatur aus: Form of Beauty, G. B. Sharma

Heiliger Trennungsschmerz ist nicht ein Leiden, wie wir es aus dieser Welt kennen, sondern eine Form der Begegnung. Im Absoluten zerfallen die Gegensätzlichkeiten. Die Gottesbegegnung geschieht in den zwei Aspekten – Trennungsekstase und Begegnung. Trennung bereitet das Herz nicht nur vor auf Begegnung, sondern ist ewiger Bestandteil der Gottesliebe.

Im *Bhagavatam* (10.47.27) wird sie eindrücklich geschildert, als

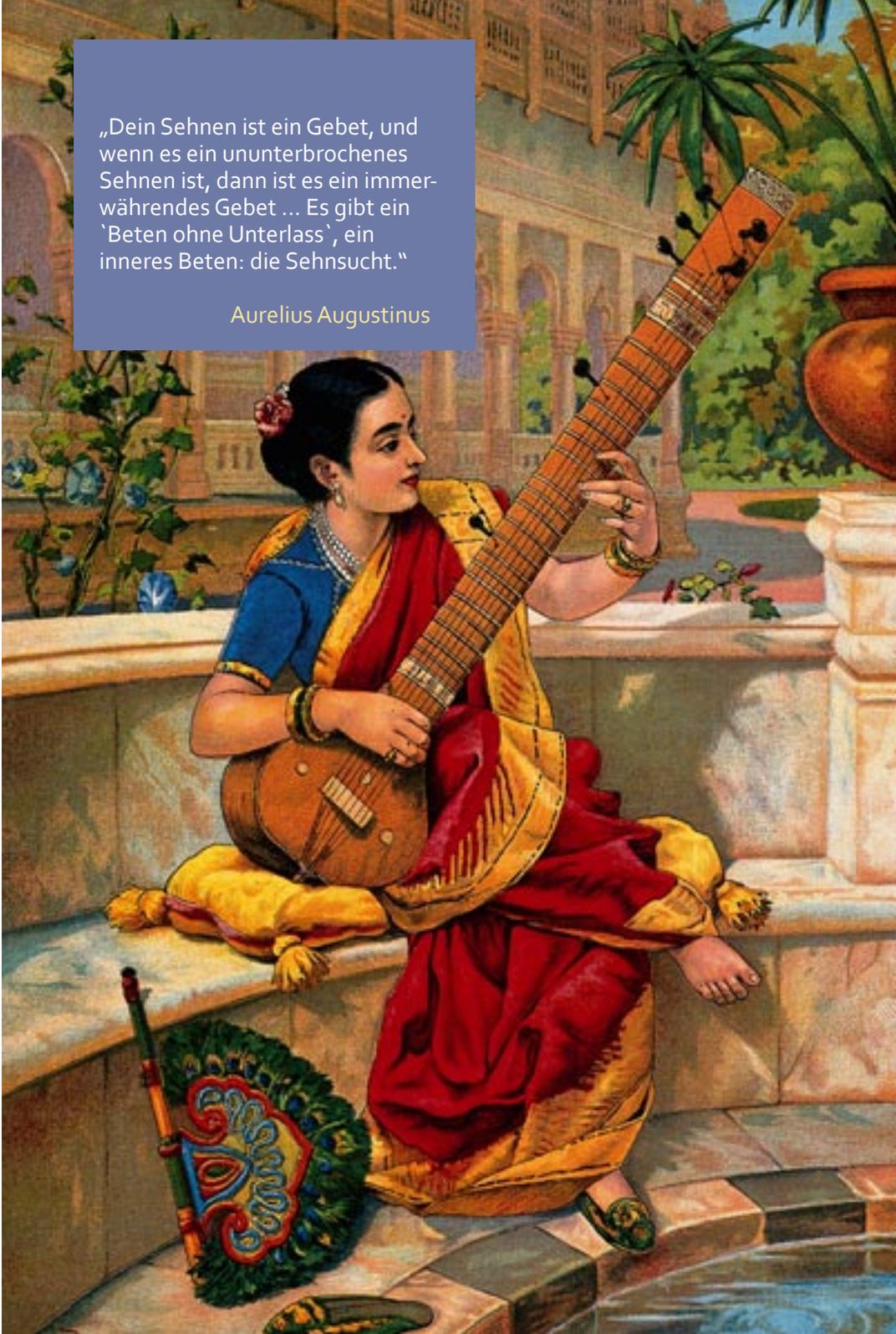
Uddhava sich vor den Gopis verneigt und sich bei ihnen bedankt, dass sie ihm eine Ahnung einer Liebe schenkten, welche weit über seine Vorstellungskraft hinausgeht: „Ihr habt mir ganz große Gnade geschenkt, indem ihr mir den Ausdruck der großen Liebe, welche immer auch Trennungsschmerz beinhaltet, gezeigt habt.“

Srimad Bhagavatam 10.47.27

 *Raja Ravi Varma, Sitzende Frau spielt Sitar an einem Gartenteich, 1800*

„Dein Sehnen ist ein Gebet, und wenn es ein ununterbrochenes Sehnen ist, dann ist es ein immerwährendes Gebet ... Es gibt ein 'Beten ohne Unterlass', ein inneres Beten: die Sehnsucht.“

Aurelius Augustinus



Spielarten der Liebe ~ die ganz andere Mentalität erahnen

von **Anuradha**



Detail aus Gopi-Gita, Manjari Dasi, 2009

Wir widmen dieses Heft ja dem Phänomen einer bestimmten transzendentalen Stimmung in der Beziehung zu Gott, dem heiligen Trennungsgefühl: *vipralambha*. Als heilig wird es hier bezeichnet, weil es etwas anderes, den meisten von uns Lesenden wahrscheinlich weniger Vertrautes meint als den Schmerz von Getrenntsein,

Verlust oder Isolation in der hiesigen Welt.

Trennungsschmerz von Gott. Das beginnt in dem jetzigen, verkörperten Zustand so, dass das Dasein in der Welt sowie der Zustand, in dem man sich aktuell befindet – meine ganze Wahrnehmung, die sich praktisch ausschließlich um die mich betref-

fende atomare Wirklichkeit und meine psychischen Bewegungen dreht –, zunehmend als untragbar erkannt werden. ‚Hier und mit mir stimmt etwas ganz grundsätzlich nicht‘, ist das Empfinden, das sich immer wieder meldet. Die Ahnung wird immer konkreter, dass ich hier nicht zu Hause bin. Der Ruf nach Liebe – und zwar endlich selbst zur wahrhaft Liebenden zu werden – wird stärker, kann weniger und weniger überhört und übertönt werden.

Dies empfinden zu dürfen ist existentiell und ein Geschenk Gottes.

Es ist allerdings noch nicht der transzendente ‚Schmerz‘ der Trennung, der eine Nuance des ekstatischen Liebes-Miteinanders mit und in Gott ist.

Um die Stimmung von *viraha*, diese allein in der Transzendenz existierende Empfindung, vom Göttlichen Geliebten, dem direkten *seva* zu Ihm, getrennt zu sein, erahnend zu verstehen, ist die Einsicht in die grundsätzliche Andersartigkeit der Mentalität der Transzendenz unverzichtbar – zumindest eine Ahnung und auch eine Bejahung hiervon. Bei der Beschäftigung mit Vrindavana und Lila kann keine Spur mehr zurückbleiben von der Brille irdischer Mentalität, mit der wir es automatisiert gewohnt sind, auf alles um uns herum zu blicken.

Das Lila ist die Manifestation der ganz anderen Mentalität der Transzendenz; nämlich der Mentalität wahrer Liebe.

Wie aber kommt es zu den intensiven Trennungsempfindungen der Gopis, die scheinbar der ganz gewöhnlichen Erfahrung in dieser Welt gleichen, jemanden zu vermissen? Sie aber sind doch wahrhaft Liebende – in ihnen existiert niemals ein Schmerz oder eine Sorge um das eigene Wohlbefinden, eigene Sicherheit oder persönliche Bevorzugungen.

Sie kennen einzig und allein Sri Krishnas Wohl ...

In Rupa Gosvamis *Hamsaduta* spricht Lalita in ca. 130 Versen eine wundersame Botschaft an Krishna, welche eigentlich Ausdruck dessen ist, was Krishna fühlt: Krishna, Gott, sehnt Sich unendlich nach Seinen Geweihten, in jedem Moment. Das höchste Glück Gottes besteht in den Begegnungen aller Couleur mit Seinen geliebten Seelen; Er kennt nichts anderes und trägt nichts anderes in Seinem Herzen (*Srimad Bhagavatam* 9.4.64). Der Grund dafür liegt in ihrer unendlichen Liebe zu Ihm, die so bedingungslos ist, so selbstlos, umfassend, endlos und unergründlich, unzerstörbar, den Tod überdauernd, immerzu alles aufs Spiel setzend, das eigene Leben hinschenkend und die natürlich Ihm allein gilt.

Krishna möchte die verschiedenen, tiefgründigen Ausdrücke der Liebe Seiner intimsten Geweihten, der Gopis, hören und sehen; Er kostet sie ganz neu und inniglich, wenn sie sich in ihrem Trennungsschmerz allein wähen und ihr Herz so offenbaren, wie nie zuvor. Dies geschieht jedoch

nicht auf ihre Kosten: Die Empfindungen, die Er ihnen durch Sein Fernbleiben schenkt, sind Formen allerhöchster transzendentaler Ekstase:

„Meine geliebten sakhis! Scheinbar erwidere Ich nicht immer sofort die Zeichen der liebevollen Zuneigung Meiner Geweihten Mir gegenüber und der Grund hierfür ist, dass Ich ihre Bestrebungen intensiver Liebe, Mich zu erlangen, noch erhöhen möchte. So gleichen sie dann einem verarmten Menschen, der kurz zu etwas Reichtum kam und diesen dann wieder verloren hat – wodurch dieser Mensch dann an überhaupt nichts anderes mehr denken kann als an diesen Verlust.

O ihr lieblichen Gopis, da Ich sah, dass ihr einfach um Meinetwillen alle Anstandserwägungen, die Weisungen der Veden und sogar eure engsten Familienmitglieder hinter euch gelassen habt, habe Ich Mich verborgen, um eure Versenkung in Mich noch unendlich zu vertiefen.

Ihr aber wart Mir nie verborgen und Ich liebte euch die ganze Zeit so sehr und lauschte euren Worten der Liebe. Bitte – lasst doch eure Vorbehalte gegen Mich nun gehen.

Ihr seid Meine Liebsten – und Ich bin euer Geliebter!“

*Srimad Bhagavatam 10.32.20
und 21*

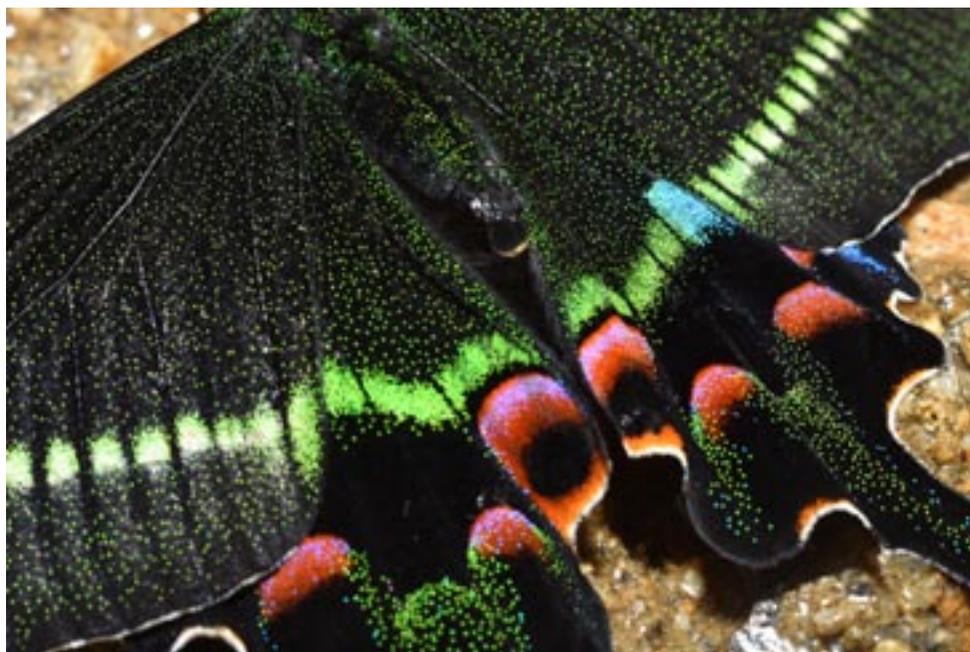
Sri Krishna möchte immer das höchstmögliche Glück für alle Seine Geweihten: Einen Grund für die Offenbarung dieser Stimmungen der Gopis bilden die Seelen, die durch deren Gottesliebe Inspiration und Verehrung erfahren – dies

gilt sowohl für die ganz erwachten Seelen, als auch für die Seelen im materiellen Körperbewusstsein (uns), für die die bewusster werdende Wertschätzung und Verehrung der Gefühle und Handlungen der Gopis das Begehnen des Heimwegs darstellen. Diese bewusst geübte Wertschätzung und Verehrung besteht in der Meditation über diese Gopis und ihre transzendentalen Empfindungen, in die ihre reine Gottesliebe sie tauchen lässt. Dazu ist es wichtig, die Mentalität der Transzendenz zumindest im Ansatz zu verstehen als wirklich andersartig: bestimmt von Höchster Liebe. Die Meditation darüber beginnt mit einfachen Bittgebeten zu ihnen, den Gopis, auch in ihrer menschlichen Gestalt – den Bhaktiheiligen.

Von Krishna geht ja alles aus – „Ich bin der Ursprung von allem und alles geht von Mir aus. Dies wissend schenken die Weisen Mir voller transzendentaler Stimmungen der Liebe ihre ganze Wertschätzung.“ So spricht Er Selbst in der *Bhagavad Gita* (10.8).

Er ist der Ursprung aller Bewegungen aller Welten, so auch der transzendentalen Gemütswellen Seiner ewigen Gefährten und Gefährtinnen in der Ewigen Welt Vrindavana. Seine Wünsche sind der Ursprung all Ihrer gemeinsamen Lilas.

Seine Sehnsucht nach ihnen lässt in diesen Gopis den Wunsch entbrennen nach Ihm, nach direkter Begegnung mit Ihm, danach, Ihm ihre Liebe auf so viele



Der Krishna Pfau (papilio krishna), ein Schmetterling, lebt in den Wäldern Indiens.

Arten zu zeigen. Sein Schmerz des Getrenntseins von ihnen (den Er Selbst kosten will und herbeigeführt hat), vor dem sie ihn beschützen wollen, den sie lindern wollen durch ihre vielen Zeichen der Liebe, wird zu ihrem Schmerz – und so rufen sie ihn, rufen ihn zurück, dorthin, wo sie sind; erinnern ihn sanft und liebevoll, dass Er zu ihnen zurückkehren möge.

Der Ausdruck ihres göttlichen Mitgefühls für ihren geliebten Krishna findet allerdings verschlüsselte, umgedrehte Ausdrucksformen (z.B. in der Gopi Gita): Ihre Liebe lässt sie Worte wählen, die klingen wie die Worte weltlicher Liebender, die ihren Geliebten vermissen. Doch hier in dieser Welt bedeutet ‚Liebe‘ eigentlich ja bloß, dass es ei-

nem selber, also einem kleinen, verunsicherten und verlorenen Ego, im Verzicht auf die so genannte Nähe des und der Liebsten nicht gut geht, weil es sich nun ungesicherter und einsamer fühlt als in der sinnlich angenehm erfahrenen Anwesenheit des ‚Geliebten‘. Das ist die Liebessehnsucht dieser Welt. Dieser Konsum hat ja mit Liebe wenig bis nichts zu tun.

Die Liebe der Gopis ist unaussprechlich hoch und tief; brennend... sich ergießend, mitreißend, humorvoll-lieulich und schön – und zugleich so rätselhaft in ihrer Demut und Bescheidenheit, dass ihr Selbstaussdruck sich verbirgt und verkleidet in scheinbar gewöhnliche Gefühle.

Was die Gopis selbst vermischen, wonach sie sich im Getrenntsein von Ihm verzehren, ist das direkte liebende Dienen, *seva*, der unmittelbare Austausch mit Ihm. Was bedeutet ‚Dienst‘ in der spirituellen Welt? Mit anderen Worten: Was bedeutet ‚Dienst‘ in (der) Wirklichkeit?

In Kapitel 32 im zehnten Canto des *Srimad Bhagavatam* schildert Sukadeva Goswami die Reaktionen der Gopis, als ihr Krishna Sich wieder in ihrer Nähe sichtbar macht (2-10): Mit all ihren Sinnen wollen sie Ihn erfahren, berühren und umarmen – denn allein dazu sind die Sinne einer jeden Seele gemacht. Das ist direkter Austausch mit Gott; das ist Gottesdienst – die größte Freude für die Seele und für Ihn.

Dieses freudvoll liebende Dienen ist es, wonach die Gopis sich so sehr sehnen, dass sie, wenn es einmal nicht möglich zu sein scheint, weil Er Sich entzogen hat, danach weinen und darüber singen.

Darum ist es so wichtig, die unseren Erfahrungen so ähnlich klingenden Worte der Gopis zu verstehen als den neckisch verschlüsselten Ausdruck wahrer Liebe, der Liebe zu einem ganz zarten Gott, der Sich Selbst nach Liebesaustausch sehnt. Die Gopis – und gleich ihnen auch jede Seele in ihrem innersten Kern – lieben Krishna so sehr, dass ihr Sehnen nach Ihm eigentlich Sein Sehnen und Wünschen ist. Sie kennen eben einzig und allein Ihn; Sein tiefstes Inneres, Sein Wünschen

und Wollen (welches ja wiederum allein *ihrer* Freude gilt) – und ihr ganzes Wesen besteht aus dem unablässigen Bestreben, dieses zu erfüllen.

Doch nicht allein das: Sie wählen nun auch noch Worte, die verschlungen und gegenteilig klingen, weil dies Seinen Genuss durch die süße Vertraulichkeit und ihre gespielte Überlegenheit noch um ein Vielfaches erhöht. Sie sagen nicht: „*Ach Krishna, es tut uns so Leid für Dich; wenn Du wieder glücklich sein willst, dann komm doch zurück und bleib bei uns! Wir wollen für Dich da sein, mit Dir spielen und Dich glücklich machen, all Deine süßen Wünsche erfüllen mit unserem ganzen Sein!*“

Nein, sie lassen Sein Trennungsleid gänzlich unerwähnt und sprechen allein von ihrem eigenen Schmerz und schmücken diesen mit verschiedenen teils flehenden, teils streitlustig klingenden Ausdrucksformen: Sie rügen Ihn zärtlich; sie machen Ihm gekonnte Vorwürfe; sie erinnern Ihn an Seine gemachten Versprechen, die Er nicht eingehalten hat; sie äußern verschiedentlich auch Sorge um Ihn; sie nennen Ihn mit Seinen Namen, die Er in anderen Inkarnationen trägt, und flechten diese Lilas geschickt mit in ihre Klagen ein – obwohl sie in Wirklichkeit ja gar nicht daran glauben, dass Er Gott sei und wirklich in all diesen Gestalten erschienen sei.

Es geht darum, dass sie in dieser Situation unermesslichen

kein Mittel unversucht lassen und alles anführen, was nur möglich ist, um Ihn dazu zu bringen, zu ihnen zurückzukehren – scheinbar um ihrer selbst willen, doch in Wirklichkeit, weil es ihnen immer nur um Sein höchstes Glück geht. Dies wird ganz deutlich in Vers 63 der *Hamsaduta*, da sie Ihn nicht stören möchten, falls Er Sich in Mathura ganz wohl und heimisch fühlen sollte.

Der Versuch, sich mit diesen Empfindungen vertraut zu machen, ist bereits Gebet, weil der Mensch sich mit dem beschäftigt, was für jede Seele eigentlich natürlich ist und zu ihr gehört als Grundstimmung eines Gott liebenden Wesens.

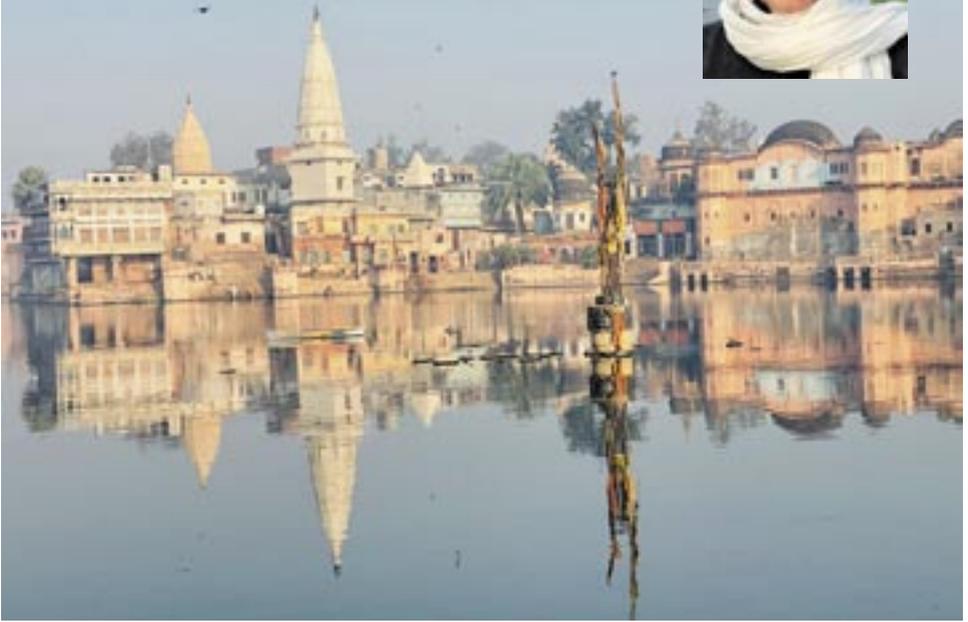
Zum inspirierten Weiterlesen: z.B. *Sri Hamsaduta* (auf deutsch erhältlich) & *Uddhava Sandesh* (beide Rupa Gosvami); *Gopi Gita* (*Srimad Bhagavatam* 10.31) ...



Vipralambha mood, Mathura

Zuflucht Vrindavana

von **Bhagavati**



Vrindavan

*Jab Jab Vrindavana Sudhi Avat
Hridayakash Virahaghan Umadat Asvan Dhar Nain-Bhari Lavat
Phadak Uthat Prati Rom Rom Tan, Mati Baurat Jiya Akulavat
Shribrajraj Paavan Parasan Hit, Kal Na Padat Pal Yug Sam Javat
Pado Rahat Tan Rahat Jahan Par, Praan-Pakheru Kunjan Dhavat
'Lalitviharini' Jaat Na Bas Kachhu, Apanehi Bhagy Dhunat
Pachhitavat
Sri Lalit Viharini*

„Wann immer ich mich an Vrindavana erinnere, erscheint ein grosser Trennungsschmerz im Innersten meines Herzens und aus meinen Augen strömen Flüsse von Tränen. An jedem Körperteil richten sich die Härchen auf, mein Geist wird verzückt und verrückt und mein Herz rastlos. Jeder Moment scheint sich unendlich lange hinzuziehen – ohne die Berührung mit dem heiligen Land von Vraja. Mein Körper wird bewegungslos, wo immer er gerade ist, und meine Seele huscht zu den *kunjas* von Vrindavana. Sri Lalit Viharini sagt, nichts ist unter meiner Kontrolle. Ich sehne mich und weine über all die Tage, welche ich nicht in Vrindavana bin.“

So, wie Radhakunda oder Radharanis Namen voller Geheimnisse sind und nicht verschieden von Radharani, so ist ganz Vrindavana unergründlich und die Verkörperung Priya Lals, des Göttlichen Paares. In Augenblicken Ihrer äusseren Trennung sind dies ihre Zuflucht und Kraftorte, Ihre Begegnungsstätte.

Jeden Moment sehnt Sich Krishna, in den Wald von Vrindavana zu gehen, der von Klängen von summenenden Bienen, zwitschernden Vögeln und einer sanften, frischen Brise ertönt. Die liebliche Atmosphäre entfacht wundersame Liebe in Seinem Herzen und ganz überwältigt erblickt Krishna voller Erstaunen und Freude überall Srimati Radharani.

Wenn Krishna im Walde Vrindavanas lebhaft Musik auf seiner Muraliflöte zu spielen beginnt, kommen die Rehe voller Anziehung zu Ihm. Er schaut in ihre feuchten, länglichen Augen und erinnert Sich an Radharani. Wenn Krishna an einem See vorbeigeht, verkennt Er die Rufe der Cataka-Vögel als das Klingen von Radharanis Armreifen und das Schnattern der Schwäne als Ihre Fussglöckchen. Ist Radharani gekommen?

Kavi Karnapura beschreibt Krishnas Gedanken: "Radha, Ich sehe Dich hier und dort, jedoch kann Ich Dich nicht mit Meinen Händen fassen. Ist dies eine Zauberei oder Meine eigene Täuschung?"

Auf gleiche Weise sieht Radharani Krishna überall im Walde Vrindavanas. Wenn Sie eine Syamalata (dunkle Kletterpflanze) betrachtet, so denkt Sie an Krishnas strahlend

bläuliche Körpertönung. Sieht Sie eine Sesamblume, so erkennt Sie Krishnas Tilak. Im Rascheln der Bambusstäbe hört Sie die anziehenden Töne von Krishnas Flötenmusik ...

Radharani sagt erleichtert: "Ich habe Krishna gesehen. Mein Kummer ist verschwunden." Eine *sakhi* erwidert: "Oh Freundin, Du meinst, dass Dein Geliebter in Deiner Erinnerung erschien." Radharani erwidert: "Wieso sprichst du, als sei Er in Meine Vorstellung gekommen? Er ist immerzu vor Mir, hinter Mir, an Meiner Seite und in Meinen Gedanken." Radha war ganz überwältigt. Aber warum fiel Sie danach wieder in einen Fluss von Nektar und von Gift?" (Kavi Karnapura)

Das Flattern der bunten Vögel zwischen den Bäumen erinnert Radha und Krishna an Ihre verspielten Abenteuer und Vergnügen, welche Sie hier hatten und haben werden. Auf diese Weise weckt Vrindavana in Ihnen eine besondere Erinnerung (*smriti*) und einen neuen, einzigartigen Wunsch (*sankalpa*).

Andere Vögel diskutieren die Spiele von Radha und Syam und wiederholen Ihre vertrauensvollen Gespräche. Obwohl atemberaubend, vergrössert die Atmosphäre und die Landschaft mit den blumenreichen Bäumen dieses Vrindavana die Freude und den Eifer einander zu treffen mehr und mehr.

RadhaSyams *sakhis* – sowohl Ihre engen Freundinnen als auch die Büsche und Bienen – verkörpern die Wünsche von Radha und Syam – sind es nicht sie, welche

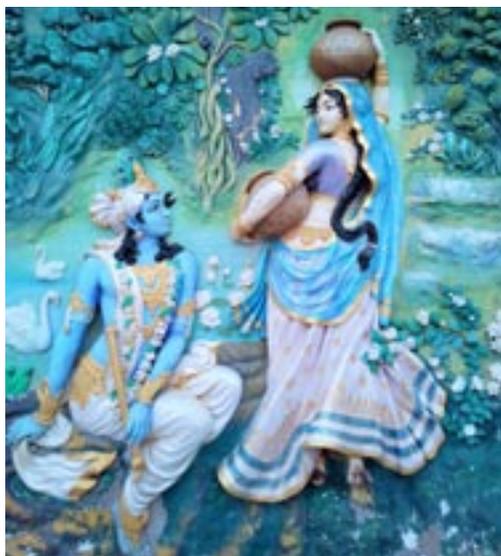
mit Inspiration und Begeisterung die Spiele initiieren? Wenn Radha und Krishna durch die Wälder von Vrindavana streifen, dann entleeren die Regenwolken des Monsuns ihr Wasser, doch werden sie nicht leer, sondern immer angefüllter mit Liebe und Zuneigung. Obwohl Ihre Fussabdrücke mit wunderschönen, sehr feinen Zeichen geschmückt sind, werden diese durch den Regen doch nie gewaschen und zieren alle Pfade. Wann immer Krishna Unterstützung braucht, ermutigen ihn die Zeichen an Radharanis Füßen und geben ihm Hinweise und innere Stärke.

Feiern Radha und Krishna im Walde Vrindavanas Ihr Beisammensein, spricht Krishna bange zu Radharani: "O Pyariju! Du siehst so glücklich aus... bitte werde nicht verdrossen, nicht einmal versehentlich. Wenn Du mich mit Deinen gebogenen Augenbrauen voller Stolz ansiehst, dann wird meine Lebens-

kraft (*prana*) ganz rastlos und kann nicht in meinem Körper verweilen. Meine Erinnerung an alles wird erlöschen. Ich schenke mich Dir ganz und gar. - Wieso erwidert Du nicht und bleibst stattdessen still? Wie wahre ich die Ruhe in meinem Herzen?"

Radharani ist vollkommen bewegungslos, einfach nur überwältigt und trunken von Krishnas *darshana* und Schönheit und kann deshalb nichts sagen. Krishna wendet sich besorgt an eine besondere Freundin von Radha: "Oh höre! Mein Glück ist ganz in deinen Händen. Bitte brich Ihr festes Ansinnen, mich nicht zu treffen (*mana*) ... Sie wird sicherlich auf dich hören."

Auf unendliche Weisen sind Radha und Krishna ewiglich miteinander verbunden und immer wieder, auch in feinsten Weisen, voneinander getrennt.



Liebe wächst im Haus der Trennung

Dieser Satz von Sridhar Maharaja beschreibt, wie das Gefühl in RadhaKrishna, voneinander getrennt zu sein, wiederum Ihr Zusammenkommen nährt: *Na vinavipralambhena sambhoga pushtimashnute* – "Ohne wirkliche Trennungsgefühle kann die Freude des Zusammenseins nicht genährt sein." (*Ujjvala Nilamani* 15.3)

Dieses Grundprinzip gilt sicherlich nicht nur im direkten Austausch mit RadhaKrishna, sondern auch bereits jetzt für praktizierende *sadhakas*, für übende Bhaktas.

Es hat eine grosse Kraft, wenn der Mensch zu verstehen lernt, dass die innere Freude und auch das Gefühl von Nähe zu Gott nicht aus sich selbst heraus einfach generiert werden können. Das bedeutet, dass man nun in grosser Geduld verharret, innerlich auf Ihn ausgerichtet; und dieses stille Zuwarten ist in uns die Vorbereitungszeit für erneute Begegnung.

Je näher es der Begegnung kommt, desto intensiver wird das Trennungsgefühl. Und diejenigen, welche stets mit RadhaKrishna zusammen sind, empfinden dies ständig und am intensivsten.

Dies ist so, weil Bhakti, die reine Liebe, Selbst nie ein Ende findet und niemals gesättigt werden kann. Je mehr Liebe existiert,

desto grösser wird auch der Durst nach Ihr ...

Im *Caitanya Caritamrita* (*Adi*, Kap. 4) wird dieses tiefste Mysterium der spirituellen Welt skizziert: „Es gibt einen ewigen Wettstreit zwischen Meiner Schönheit und Lieblichkeit und Radhikas Liebe, welche diese Schönheit kostet und auf Mich zurückspiegelt. Beide erweitern sich jeden Augenblick und keine der beiden wird je verlieren.“

Der Durst nach der reinen Liebe (*prema-seva*) wird stärker, je mehr man davon kostet (*trishna shanti nahe* – der Durst erfährt nie eine Stillung – *trishna badhenirantare* – der Durst wird stets brennender“. (CC 1.4.142 und 149)

Dies ist die Begründung, weshalb es natürlich ist, dass der Austausch zwischen RadhaKrishna und auch die Erfahrung der Geweihten ewiglich hin und her fluktuiert zwischen dem Verbundenheitsgefühl und auf diesem wiederum Trennung. Diese taucht auf, weil selbst im Zusammensein mit RadhaKrishna der Durst nicht gestillt wird, sondern sich erhöht.



Jagannath und vipralambha-bhava

von Damayanti



Ratha Yatra im Ananda Dham-Ashram

In einem Magazin, das sich dem Thema von intensiver Ekstase in Trennung widmet, ist es wohl nicht möglich Jagannath, Kshetra Dham und Mahaprabhus Stimmungen in Puri zu übergehen. Sri Kshetra (Jagannath Puri) ist auch als *vipralambha-ksetra* bekannt, der Ort, an dem intensive Trennungsgefühle erfahren werden. Srila Narayana Maharaja und

Srila Gour Govinda Maharaja haben je ein wunderbares Buch über dieses Thema geschrieben und darin tiefe Einblicke in das Herz von Jagannath (und Mahaprabhu) gegeben. Dieser Artikel ist inspiriert von diesen Werken. Für die *rasika* Bhaktas sind die Stimmungen in Puri sehr, sehr intensiv; nicht umsonst hat Narayana Maharaja seinen Körper

dort aufgegeben und auch Gour Govinda Maharaja hat seinen Körper tief absorbiert ins Jagannath-Lila aufgegeben.

Es ist ein unendlicher Ozean der Ekstase, doch bevor wir diesen Ozean, den die *rasika* Vaishnavas durch ihre Gnade auch mit uns tröpfchenweise teilen, etwas anstossen, möchte ich erst einmal ein paar grundlegende Stimmungen teilen, die Narayana Maharaja uns gegeben hat.

Was bedeutet das Trio Jagannath, Baladeva und Subhadra für die Gottesbeziehung eines *jiva*, einer verkörperten Seele, die noch recht stark in dieser materiellen Welt verankert ist? Narayana Maharaja erklärt, dass das Ratha Yatra (das Wagenfest für diese drei Deitys in Puri) die Heimreise des *jiva* repräsentiert. Absorbiert in diese materielle Welt fühlen wir zunächst nicht wirklich offensichtlich eine tiefe Sehnsucht nach Gott, doch Er hat grosse Sehnsucht nach uns und schickt Baladeva, der das Guruprinzip darstellt, um uns *jivas* (Lebewesen) aufzuwecken und die Inklination zu dienen ins Herz zu schenken bzw. uns zunächst auf die Plattform von Ewigkeit zu bringen (indem er uns erklärt, dass wir ewige Seele sind). Sobald wir angeregt werden von dieser *seva-vritti* (der Inklination, Gott zu dienen), ist es Yogamaya (Subhadra), die alles arrangiert, tatsächlich zu Ihm zu kommen und *seva* darbrin-

gen zu können. Schließlich ist es Bhagavan Selbst, der Sich direkt vor uns manifestiert und mit dem wir in direkten Austausch treten können. (Dies ist genau die Reihenfolge, in der die drei Gnadenbildgestalten am Ratha Yatra von Puri aus zum Gundica-Mala-Tempel gezogen werden.)

Jagannath ist tatsächlich eine Manifestation der Sehnsucht Gottes nach uns *jivas* und schon bei den kleinsten echten Herzensbemühungen von unserer Seite aus, wie unvollkommen und „befleckt“ diese auch sein mögen, kommt Er mit Seinen weit aufgerissenen Augen und vor Freude taumelnd auf uns zu. Dies tatsächlich mal ins Herz eingehen zu lassen, kann auch in uns die erste deutliche Sehnsucht nach Ihm entflammen. So repräsentiert das Festival beides, die sehnsüchtige Suche Gottes nach dem verirrtten *jiva*, aber auch den Ruf des *jivas* nach Gott, durch den Er wiederum angezogen wird. Doch Narayana Maharaja und Gour Govinda Maharaja eröffnen uns noch eine weitaus tiefere Dimension der Stimmungen in Puri und erklären die unbeschreiblichen Stimmungen der Vrajavasis und die Trennungsempfindungen Krishnas, welche Er für sie fühlt. Lasst uns also auf eine Reise gehen ...

Wir sind nun in Vraja. Krishna hat Vraja schon längere Zeit verlassen und lebt nun in Dvaraka.



Das Ratha-Yatra (*ratha* = Wagen, Rad; *yatra* = Reise, Pilgerfahrt) hat seinen Ursprung in Jagannath Puri, wo man es seit über 2000 Jahren alljährlich feiert. Millionen pilgern dann nach Orissa, um an der Prozession und den Zeremonien, so dem Deitiy-Badefest *Snana Yatra*, teilzunehmen. Während des Wagenfestes ziehen die Bhaktas Sri Jagannatha („Herr des Universums“), Subhadra und Baladeva an Seilen auf Ihren prachtvollen Wagen durch die Straßen zum ungefähr drei Kilometer entfernten Gundica-Tempel. Nur einmal im Jahr sind Sie so prominent in der Öffentlichkeit zu sehen. Seit vielen Jahren findet dieses Fest auch in weiteren Städten der Welt statt. Auf Seinem Wagen gibt Jagannath jedem die Möglichkeit, Ihn durch Tanzen und Singen zu erfreuen. Bhaktivedanta Swami Prabhupada führte dieses Fest 1967 in San Franzisko ein. In Deutschland wird es in sieben deutschen Städten begangen, in Basel, Bern und Zürich in der Schweiz, auch in Mailand/Italien und in Wien/Österreich ~ und sogar in manchen Gärten (siehe Foto S. 56). Das Ratha Yatra ist nicht nur ein Event mit Tanz, Musik und indischem Essen. Der Text von Damayanti beleuchtet die Hintergründe des Festes, das die ursprüngliche Beziehung der Seele zu Gott in den Fokus stellt.



Alle Einwohner von Vraja sind in tiefen Trennungsgefühlen von Krishna, niemand macht noch irgendetwas. Alles und jeder ist grau und leblos. Vorallem die Gopis halten sich nur noch mit Mühe am Leben. Und absorbiert in tiefe Trennungsgefühle ist Radhika sogar in einem koma-tösen Zustand. Aber nicht nur die Vrajavasis fühlen so, auch Krishna fühlt extremen Trennungsschmerz von Seinem Vraja. Sobald Radhika ohnmächtig nur noch da liegt, und im Feuer der Trennung (ver)brennt, wird auch Krishna in Dvaraka ohnmächtig, während Er noch „Radhe, Radhe“ ausruft.

Natürlicherweise sind alle in Dvaraka sehr besorgt. So überlegen Narada Muni, Uddhava, Baladeva Prabhu und andere, wie sie Ihn wieder zu Sinnen kommen lassen können. Zunächst lautet der Vorschlag, dass Narada Muni auf seiner Vina spielt und die Einwohner von Vraja verherrlicht. Doch Narada Muni gab zu bedenken: „Ihr habt keine Ahnung, was passieren wird, wenn Krishna von meinem Spiel erweckt wird! Er wird einfach aufspringen und nach Vraja rennen. Er wird nichts anderes in Sinn haben und keiner wird Ihn aufhalten können. Er wird dort wieder mit den Gopis vereint sein und nie wieder zurück nach Dvaraka kommen können. Dies sind alles Aspekte, die gut bedacht sein sollten, um den nächsten Schritt zu entscheiden.“

Nun sahen sie sich alle in einem Dilemma. Sie besprachen sich abermals untereinander und entschieden, dass Uddhava nach Vraja gehen und allen Vrajavasis sagen sollte, dass Krishna nun tatsächlich zurückkehre. Sie dachten: „Niemand kann so recht sagen, in was für einer jämmerlichen Verfassung sie sich alle dort in Vraja befinden. Die Vrajavasis so zu sehen, würde Krishnas Herz brechen und Ihn so wieder unwider-ruflich an Vraja binden. Wenn Uddhava aber vorausgeht und ihnen die gute Nachricht überbringt, werden sie alle aufleben und alles für Ihn vorbereiten. Dann später, nach einiger Zeit der frischen Zusammenkunft zwischen Krishna und den Vrajavasis, wird es Uddhava schon irgendwie trickreich schaffen, Krishna wieder nach Dvaraka zu bekommen. Er sollte gehen, er wurde schon einmal von Krishna nach Vraja gesendet und ist die richtige Person.“

Als Uddhava das hörte, wurde er sehr bekümmert und sagte: „Ich werde tun, was auch immer ihr mir sagt. Doch hört mich an! Wie ihr alle wisst, wurde ich von unserem Krishna schon einmal nach Vraja entsandt. Für drei Monate war ich dort. Ich kam als Bote, um Nanda Baba, Mutter Yashoda, den Gopis und Radhika etwas Trost zu bringen. Aber sie brannten im akuten Feuer der Trennung von Krishna – was hätte ich da schon sagen können ... All meine Worte ver-

sagten, meine Mission schlug absolut fehl. Tag und Nacht weinten sie in tiefster Verzweiflung nach Krishna. Wenn jemand nach Krishna weint, dem Objekt aller Liebe, wäre es doch ein Vergehen zu sagen: „weine nicht!"; so befahl mir mein Herz, ihnen allen lieber zu sagen: „Ja, weint! Weint mehr!" So, in dieser Hinsicht war meine Mission ein Fehlschlag. Am Schluss konnte ich nur sagen, dass ich zurück nach Mathura gehen und mein Bestes versuchen werde, Krishna wieder nach Vraja zu bringen. Ich habe mein Wort gegeben. Doch auch hier habe ich versagt. Krishna ist nie zurückgegangen. Somit werden sie meinen Worten sicher absolut kein Vertrauen schenken."

Als nächstes wurde vorge schlagen, dass Balarama gehen sollte. Doch auch Balarama sagte: „Auch ich war für zwei Monate in Vraja, auch ich konnte keine Worte finden, um den Schmerz der Vrajavasis zu lindern, und auch ich habe aus Mitleid ihnen allen versprochen, Krishna nach Vraja zu senden. Doch wie ihr alle wisst, ist Er nie gegangen." An den Zustand der Vrajavasis denkend übermannten ihn nun sogar die Tränen.

Da kam Subhadra hervor und sagte: „Ok, gut! Ich werde gehen! Ich gehe nach Vraja, ich werde auf Mutter Yashodas Schoß sitzen, ihr dann sanft die Tränen aus den Augen wischen und sagen: „Oh Mutter! Bitte weine nicht mehr, Krishna

ist nun auf dem Weg nach Vraja. Wir sind gleichzeitig aufgebrochen, doch am Wegesrand stehen so viele erhabene Persönlichkeiten, die Ihm ihre Aufwartung machen wollen. So ist Er etwas verzögert, aber Er ist fast da!" Auf diese Weise werde ich auch zu all den Gopis gehen. Sie werden alle so erfreut sein. Sie werden mir vertrauen, ich bin eine Dame und habe nichts gemacht, um ihr Misstrauen zu erwecken. Später werde ich ihn schon wieder mit einem Trick oder zwei zurück nach Dvaraka bekommen können."

Dies wurde einstimmig angenommen. Doch da sagte Balarama: „Oh, wie könnte ich euch nur allein gehen lassen, ich werde auch mitkommen und dich und meinen Bruder begleiten." So wurden die drei Wagen vorbereitet. Balarama zog als erstes los, direkt gefolgt von Subhadra. Sobald die beiden Wagen abgefahren waren, spielte Narada Muni auf seiner Vina und sang lieblich über Krishnas Vrajavasis. Kaum drangen diese transzendentalen Klangschwingungen in Krishnas Ohr, kam Er sofort wieder zu Bewusstsein und erhob sich in Seine dreifach geschwungenen Pose, die Er nur in Vraja annimmt. Er rief: „Wo ist Meine Flöte? Oh, diese Gopis haben sie sicherlich wieder gestohlen!" So rannte Er umher, um Seine Flöte zu finden. Als Er dann doch Uddhava und Narada bemerkte und langsam zu äußeren Sinnen kam,

war Er verzweifelt, Sich in Dvāraka wiederzufinden. Doch sie sagten Ihm: „Oh Krishna, wir wussten, Du würdest nach Vraja eilen wollen, so haben wir einen Wagen für Dich bereit gemacht. Bitte gehe auf den Wagen und Du kannst nach Vraja eilen!“ Völlig versunken und verloren in Liebe und Hingabe zu Radhika, wankte Er irgendwie taumelnd und zitternd zu Seinem Wagen. Sie halfen Ihm auf den Wagen und Daruka, Sein Wagenlenker, fuhr sofort in Höchstgeschwindigkeit Richtung Vraja los.

In der Zwischenzeit kamen Balarama und Subhadra in Vraja an. Als Balarama dort die Vrajāvasis wie leblos dahinvegetieren sah aus lauter Sehnsucht nach Krishna, war Er sehr perplex und wunderte sich, wie sie bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt überlebt hatten.

Nun geriet Baladeva in eine solch ekstatische Stimmung, dass alle Symptome transzendentaler Ekstase (*asta-sattvika-bhavas*) sich manifestierten. Da es zwischen Seinem Körper und Seinen Stimmungen keinen Unterschied gibt, manifestierte sich nun die Form von Baladeva, wie wir sie in Puri sehen dürfen, in Liebe dahingeschmolzen.

Auch Subhadra sah all dies und die gleiche Transformation passierte mit Ihr. Sie hatte nicht einmal die Möglichkeit, zu Mutter Yashoda zu gehen, sie schmolz einfach dahin und vergaß alles andere. So, diese beiden Formen sind einfach ertränkt in Vraja-bhava.

Auch Srimati Radhikas Zustand hatte sich im Laufe der Zeit noch weiter verschlimmert. Ihre *sakhis* und Dienerinnen waren sich oft nicht einmal sicher, ob noch Leben in Ihr war. Sie wussten nicht, was sie tun konnten, und waren sehr, sehr beunruhigt. So kam ganz Vraja, um Sie noch einmal zu sehen und Ihr ihre Liebe darzubringen. Sogar Abhimanyu, Kutila und Candravali kamen und gaben liebevolle Worte der Zuneigung.

Das ist nun die Situation, in der Krishna in Vraja ankommt. Er springt vom Wagen und findet Seine Radhika in Nidhuvana in diesem Zustand vor. Völlig überwältigt von Trennungsgefühlen zu Ihr fällt Er zu Boden ... Seine Hände und Füße zogen sich in den Körper wie bei einer Schildkröte und mit weit aufgerissenen Augen konnte Er nur noch auf Seine Radhika schauen und wurde dann bewusstlos. Doch der Duft Seines Körpers wurde vom Wind in Radhikas Nase getragen. Dieser Duft brachte wieder neues Leben in Sie und Sie wachte auf. Da war alles andere vergessen, alle starken Trennungsgefühle sind wie nie da gewesen. Doch als Sie nun Krishna so dahin geschmolzen und ohne Bewusstsein auf dem Boden sah, rief Sie sogleich Ihren Freundinnen zu: „Oh, bitte tut doch etwas, helft Ihm!“

Sie stimmten Radha-*nama* an, das brachte nun auch Krishna wieder zu Bewusstsein. Bei-



de sahen Sich in die Augen und tatsächlich war alles andere vergessen. Dvaraka, Trennung, all das ist in Ihrem Bewusstsein nun nicht mehr vorhanden. Das ist Ihre Zusammenkunft in Nidhuvana-kunja. Es ist auch der Ort Ihrer Nachtspiele und der Ort, an dem Sie beide nach einer wundervollen Nacht in der ersten Morgendämmerung aufwachen und Sich wieder trennen müssen.

In dieser Szene sagt Krishna zu Radha: „Oh Radhe, wo ist *viraha*? Wo ist Trennung? Die etablierten philosophischen Schlussfolgerungen kennen keine Trennung. Ich bin immer mit Dir hier in Vraja. *Viraha* ist die höchste Stufe von *prema*. Ohne *viraha* würde *prema*, Unsere immer weiter aufblühende Liebe, vorzeitig ein Ende finden. Es ist das, was *prema* am Leben erhält. Um immer im Ozean von *prema* schwimmen zu können, habe Ich diese Form von Jagannath angenommen und werde in dieser Form ewiglich in Puri verweilen.“

Das ist die Jagannath-Form. Krishna fühlt intensive Trennungsgefühle von Radhika. In dieser Form eines Baumstammes treibt Er im Meer von Radha-*bhava*, die im Herzen von Radhika ist. Zwei Formen Gottes, in Verzweiflung weinend ... Mahaprabhu Sich in der Stimmung von Srimati Radhika nach Krishna sehrend und Jagannath in der Stimmung von Krishna nach Radha weinend.

Wenn Mahaprabhu Jagannath sieht, dann zeigt Er Ihm Seine Syamasundara-Form und wenn Jagannath Mahaprabhu sieht, sieht Er Seine Srimati Radhika. Das ist die Zusammenkunft von Radha und Krishna. Höchste Vereinigung in tiefster Trennung.

Bücher: Srila Narayana Maharaja, *The origin of Ratha-yatra*; Gour Govina Maharaja, *Embankment of separation*



Ratha Yatra 2023 in Hamburg,
Mönckebergstr., und ...



... in Berlin, Friedrichstrasse, S. 58, 62.

Viprayoga - Liebe in Trennung

von Krishna Kinkari, Vrindavana



Yogapraxis der Trennungsaufhebung: in die selbe Richtung schauen

Dies ist die Erfahrung einer intensiven Sehnsucht im Innersten unserer Seele nach dem Ewigen Geliebten.

Vipralambha (heiliger Trennungsschmerz gegenüber Gott) führt zu *samyoga* (zur Gottesbegegnung), wenn das Göttliche Paar dem Devotee Seine Schau gewährt. Ein Gottgeweihter kann nicht ohne die ständige Gegenwart des Herrn leben. Sri Krishna entfernt Sich auch aus der Sicht des Gottgeweihten, um dieses Gefühl zu erzeugen, das höchst reinigend ist und sicherstellt, dass der Gottgeweihte Ihn NIE vergisst.

Wenn Sri Krishna Sich während des *rasa lila* (*Srimad Bhagavatam*, Canto 10) aus den Augen der Gopis entfernt, erleben sie diese *bhavas*. Wenn Sri Radha in Ihrem *mana lila* Sri Krishna meidet, erzeugt Sie diese intensive Qual der Trennung in Ihm.

Die Gopis verfluchen sogar den Schöpfer für die Erfindung der Augenlider. Sie singen: „Der Schöpfer ist wahrlich ein Narr und weiß nichts von Liebe. Wenn unsere Augen auf unseren Geliebten blicken, stehen die Augenlider, die Er auf unsere Augen gesetzt hat, zwischen uns und unserer Schau!“

Bhagavatam 10.31.15

Wenn wir vom Guru, den Gottliebenden und dem Göttlichen Paar begnadet sind, erkennen wir, nachdem wir in die Welt geboren wurden, diese Ur-Trennung und verbringen unser Leben mit dem Versuch, das Göttliche ewige Paar zu finden. Es kann ein herzzerreißender Weg sein, aber das Gefühl der Trennung wird zu Demut und zur inneren Intensität führen, Sie wieder zu sehen und zu kennen. So engagieren wir uns in Bhakti - im liebenden Dienen zu Ihnen.

Wenn die Gopis vom Herrn getrennt sind (obwohl Er niemals wirklich von ihnen getrennt ist), ertragen sie den Heiligen Trennungsschmerz durch die Darbringung ihrer Liebe, die tiefer ist als jede Yoga-Askese. Die einpunktige Konzentration, nach der Yogis streben, ist nur allzu leicht für sie, denn sie können an nichts anderes denken als an ihre verlorene Liebe.

Ein Hauch dieser intensiven Trennungsgefühle der Gopis bewahrt spirituell Üben von dieser Welt vor weltlichen Einwicklungen. Daher wird dieses *viprayoga* (Trennungsgefühl in der Gottesbeziehung) als das tiefste Yoga angesehen, da es das Herz reinigt und zu Demut führt.



Absorption in Bhajan

Es gibt keinen bestimmten Zeitrahmen für die Gewährung der Gnade der göttlichen Vision: für manche ist es später, für manche sehr schnell. Obwohl es manchmal fast das Herz zerreisst, dürfen wir einfach weiterfahren mit dem liebevollen *seva*: die ganz stark anziehende Liebe von Ihnen treibt unsere Praxis in der Sehnsucht nach Ihnen an - und ist sogar „angenehm“.

Mögen wir absorbiert sein dürfen ...

*V*IPRAYOGA IST DAMIT
DER INNERSTE UND
UNWIEDERLEGBARE
STIMULUS FÜR ALLE
DEVOTIONALEN
AKTIVITÄTEN!



Jalangi Fluss in Westbengalen



„*W*ir sind die Sehnsucht Gottes. Gott sehnt sich durch uns. Er sehnt sich nach Leben und Liebe durch uns und in uns.“

Richard Rohr



„*U*nsere Wille ist nur der Wind,
der uns drängt und dreht;
weil wir selbst die Sehnsucht sind,
die in Blüten steht.“

Rainer Maria Rilke

Untrennbarer Bund



*Auf einem Berggipfel, im Gebet mit dem Heiligen Namen, begegnete Kunjeshvari
ihrem Schatten – umarmt von Seinem Bundeszeichen.*

„Dies soll das Zeichen des Bundes sein, den Ich zwischen Mir und euch und allen lebenden Wesen, die bei euch sind, auf ewige Zeiten festsetze: Meinen Bogen stelle ich in die Wolken; der soll das Zeichen des Bundes zwischen Mir und der Erde sein! [...] Wenn der Bogen in den Wolken steht, so will Ich ihn anschauen, um des ewigen Bundes zwischen Gott und allen lebenden Wesen von jeglicher Fleischesart, die auf der Erde ist, zu gedenken.“ **1. Mose 9, 12-16**

Heiliges Paradox ~ der Schmerz über das Getrenntsein von Ihnen wird in dem Maße stärker, wie sich dieses Gewahrsein der untrennbaren Verbundenheit zwischen Ihnen und mir, dieser Seele, intensiviert.





Mit herzlichem Dank für die intensive fotografische Unterstützung der Redaktion durch:

Picture Credits

Manorama S. 71; Shyama Dasi: S. 6 o., 26 o., 29, 46 o., 56 o., 58, 62, 63, 70; Premavati: S. 56 u.; Prema Mayi: S. 2, 9, 26 u., 33, 40, 41, 51, 65, 66/67; mit freundlicher Genehmigung von Syamarani Dasi, www.bhaktiart.net: S. 23; Manjari Dasi: Front- und Backcover sowie Gemälde-Details auf den Seiten 30-32, 46; *Form of Beauty*, Swami B.V. Tripurari (Autor), B.G. Sharma (Illustrator), Mandala Publishing 2005: S. 6 u., 13, 39, 44; Eric Wollaeger S. 12, 19, 52; Shanti S. 13 o.; 54; Gandharvika S. 18; Kirtan Nandini S. 28; Yamuna S. 64 o.; Kunjeshvari S. 68/69

~*~

Textredaktion

Anuradha

Bildredaktion

Damayanti

Satz & Gestaltung

Shyama Dasi

 *Under Construction:
ein Hüttli fürs Gedruckte*

 *Unterstand im Umland
von Vrindavana*

An euch

*A*mrita ist ein Print- und Online-Magazin, das zwei- bis dreimal im Jahr erscheint. Melde dich an, wenn du noch nicht im Verteiler von Krishna Chandra bist und du das Magazin per E-Mail erhalten möchtest:

heilundlebendig@gmail.com (Für die Druckversion freuen wir uns und sind dankbar über freiwillige finanzielle Unterstützung nach deinem Ermessen.)

In einer liebevollen, themenbezogenen Mischung und in immer wieder auftauchenden Rubriken und mit frischen Ideen möchten wir gern die lebendigen und facettenreichen Pfade der Bhakti vorstellen, möchten begleiten und anregen, in Zweifel setzen, neu entfalten und kosten lassen.

Danke für dein Interesse!
In herzlicher Verbundenheit,

Das amrita-Team im Ananda Dham-Ashram





ananda-dham.com

Love in Separation



Anmeldung für die Online-Ausgabe des Bhakti-Magazins

Falls du noch nicht im Verteiler von Krishna Chandra bist
oder falls du die Print-Ausgabe zusätzlich erhalten möchtest:

heilundlebendig@gmail.com